Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949
# 1949

240 (9.12.1949)

Visual Library

# KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erscheint täglich, außer Donnerstag und Sonntag. — Redaktion, Verlagsabteilung, Vertrieb und Druck: Karlsruhe, Waldstr. 38, Tel. 822/23. (Dringend Presse.) — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Kaiserstr. 69, Tel. 6449; Durlach, Pfinztalstr. 49; Ettlingen, Leopoldstr. 5, Tel. 36 — Kein Ersatzanspruch bei Störung durch höhere Gewalt.

Bezugspreis monatlich DM 2.40, einschließlich Trägergebühr, Postzustellung DM 2.50 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene 66 mm breite Millimeterzeile Millimeter-Grundpreis DM —.06, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 4. — Postscheckkonto: Postscheckamt Karlsruhe Nr. 30 297.

3. Jahrgang / Nummer 240 — Karlsruhe, Freitag, 9. Dezember 1949 — Einzelpreis 15 Pfennig


## Reimann: „Es muß anders werden"

DÜSSELDORF, 8. 12. (dpa). Der KPD-Vorsitzende Max Reimann rügte vor kommunistischen Funktionären des Rhein-Ruhrgebietes „Oppportunistische, nationalistische und sektierarische Auffassungen" innerhalb der KPD. „Dies, Genossen, muß anders werden" sagte er. Auch titoistische Bestrebungen innerhalb der Partei würden in Zukunft nicht mehr geduldet. In seiner Rede forderte Reimann eine Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten und konsequente Verwirklichung der nationalen Einheitsfront. Für eine Aktionseinheit zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten gäbe es gerade jetzt in der Bundesrepublik große Möglichkeiten. Durch die Stimmabgabe für Dr. Schumacher im Bundestag wollten die Kommunisten diesen sozialdemokratischen Freunden die Bereitschaft zum gemeinsamen Kampf zeigen.

### Studien zum Mitbestimmungsrecht

BONN, 8. 12. (dpa). Der Bundestagsausschuß für Arbeit hat die Duisburger Kupferhütte besichtigt, um an einem praktischen Beispiel die Möglichkeiten zu studieren, die für eine Gewinnbeteiligung der Arbeitnehmer und für die Verwirklichung des Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer gegeben sind.

## „Wir sind absolute Kriegsgegner"

**Bundeskanzler Adenauer fordert alliierten Schutz für Westdeutschland**

DÜSSELDORF, 8. 12. (dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer nahm auf dem Parteitag der CDU Nordrhein-Westfalen zu verschiedenen Problemen Stellung. Zum Wehrproblem sagte er: „Nach dem was geschehen ist, wenden wir uns wirklich mit Abscheu vom Krieg ab. Wir sind absolute Gegner des Krieges." Der Bundeskanzler wies darauf hin, daß sein Interview über das Thema Remilitarisierung mit einer amerikanischen Zeitung, das auf ausdrücklichen Wunsch der amerikanischen Besatzungsbehörde stattgefunden habe, falsch wiedergegeben worden sei. Die Alliierten, die Deutschland entwaffnet haben, seien jetzt auch für die Sicherheit Deutschlands verantwortlich. Die Spannungen zwischen Ost und West hätten sich in letzter Zeit verschärft. Man hoffe, daß kein Krieg komme. Wenn sich zwei Mächte aber militärisch vorbereiten, sei es möglich, daß etwas geschehe. Deutschland liege dann schutzlos und entwaffnet dazwischen. Es könne nicht verlangt werden, daß Deutsche in fremden Armeen dienen. „Wir wollen keine Söldner und keine Landsknechte sein". Wenn eine europäische Föderation von Deutschland verlange, zum Schutz Europas beizutragen, dann „könnten unter Umständen unsere Leute genau so wie die Engländer, die Franzosen oder andere europäische Nationen an dieser Streitmacht beteiligt werden". In Anbetracht der östlichen „Volksarmee", müsse man den Alliierten zurufen: „Ihr dürft uns nicht ohne Schutz lassen".

### „Spektakel der SPD nicht ernst nehmen"

Dr. Adenauer appellierte an die Öffentlichkeit in Frankreich, England und den USA den „Spektakel der SPD" zum Petersberger Abkommen nicht ernst zu nehmen. Die große Mehrheit des deutschen Volkes begrüße dieses Abkommen. Der Bundeskanzler erklärte, daß er den britischen Außenminister Bevin „diesmal ausdrücklich" loben müsse, denn der maßgebende Anstoß zu dem Petersberger Abkommen sei von Bevin ausgegangen. Nach den Bestimmungen des Grundgesetzes sei der Kanzler nicht verpflichtet gewesen, dem Bundestag das Petersberger Abkommen vor der Unterzeichnung vorzulegen. Das Abkommen werde auch von der überwiegenden Mehrheit des Bundestages und sogar von einem großen Teil der sozialdemokratischen Partei gebilligt.

### Grotewohl in sowjetischem Hospital

BERLIN, 8. 12. (UP). Der sowjetisch kontrollierte Berliner Rundfunk teilte mit, daß eine Rundfunkansprache, die Ministerpräsident Otto Grotewohl am Weihnachtsabend halten sollte, wahrscheinlich abgesagt werden würde. Zu den Berichten über die Erkrankung des Ministerpräsidenten erklären maßgebende Persönlichkeiten des Informationsamtes der Ostzone, daß sie diese weder bestätigen noch dementieren könnten. Die Westberliner Presse hatte bekanntlich berichtet, daß Grotewohl am Sonntag in ein sowjetisches Militärhospital gebracht worden sei. Kommunistische Persönlichkeiten sollen laut dem Bericht des „Telegraf" erklärt haben, der Minister habe einen Nervenzusammenbruch aus Ueberarbeitung erlitten. Nach der Darstellung des „Sozialdemokrat" soll Grotewohl nach Meinungsverschiedenheiten mit kommunistischen Kreisen einen Selbstmordversuch unternommen haben.

## „Krempeln wir unsere Bürokratie um"

**STUTTGART (Eig. Ber.) Vor vollbesetztem Haus und überfüllten Zuschauertribünen hat der württembergisch-badische Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier am Mittwoch vor dem Landtag eine ausführliche Erklärung über die geplanten Maßnahmen zur Verwaltungsreform abgegeben. Dr. Maier beantwortete gleichzeitig zwei große Anfragen der CDU und SPD über die Bewertung der Beamten nach ihrer Leistungsfähigkeit. Er erklärte unter anderem: „Krempeln wir unsere Bürokratie so um, daß wir in unserem Staatswesen auch nochmal eine Freude erleben!" Der überwiegende Teil der Beamten- und Angestelltenschaft habe jedoch nichts zu befürchten. Dr. Maier wandte sich unter anderem auch gegen die, wie er sagte: „vom Rheintale ausgehenden Bestrebungen der Aufrechterhaltung einer großen Bürokratie".** (Einen ausführlichen Bericht über die Ausführungen des Ministerpräsidenten finden Sie auf Seite 2 dieser Ausgabe.)

*Sie lesen heute:*


**Mordprozeß Rübe auf dem Höhepunkt abgebrochen**

**Raubüberfall in der Gelleristraße**

**Der erste europäische Messezug in Karlsruhe**

**Erste badische Turnhalle aus Toto-Mitteln**


## Kriegszustand soll beendet werden

**Acheson kündigt Dreimächte-Beratungen an — Kein Friedensvertrag**

WASHINGTON, 8. 12. (dpa). Der USA-Außenminister Dean Acheson erklärte in einer Pressekonferenz, die Frage einer Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland werde von Vertretern Großbritanniens, der USA und Frankreichs geprüft werden. Er betonte, die Beendigung des Kriegszustandes müsse nicht unbedingt durch einen Friedensvertrag erfolgen.

Politische Kreise in Paris sind der Ansicht, daß die von Acheson angekündigten Deutschlandbesprechungen der drei Westmächte bereits im Januar 1950 in New York beginnen werden. In Paris werden daran Gerüchte geknüpft, daß im Frühjahr unter Umständen mit dem erneuten Zusammentritt einer Viererkonferenz, also mit Beteiligung der Sowjetunion, zur Behandlung des Deutschlandproblems zu rechnen sei.

Auch von amtlicher französischer Seite wird darauf hingewiesen, daß es nicht um die Vorbereitung eines eigentlichen Friedensvertragsentwurfs gehe. Die Aufhebung des Kriegszustandes mit Deutschland und die Ausarbeitung eines Friedensvertrages könnten nur von einer internationalen Konferenz aller ehemaligen Kriegsgegner Deutschlands vorgenommen werden. Bei den New Yorker Beratungen sollten in erster Linie ein Teil der Hindernisse beseitigt werden, die sich aus der Aufrechterhaltung des Kriegszustandes für die Bundesrepublik ergeben und ihre schrittweise Eingliederung in der westeuropäische Gemeinschaft erschweren. Man werde eine Reihe praktischer Fragen zu lösen versuchen, wie beispielsweise die Aufhebung der Beschlagnahme deutschen Eigentums.

### Neue Deutschland-Direktive der USA

FRANKFURT, 8. 12. (dpa). Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy hat eine Direktive aus Washington erhalten, die das künftige politische und wirtschaftliche Programm der USA für Westdeutschland erneut festlegt. Es ist die dritte Direktive dieser Art, die seit 1945 von der amerikanischen Regierung herausgegeben worden ist. Sie soll die dritte Phase der amerikanischen Besatzungspolitik einleiten. Der erste Abschnitt war die Periode des Morgenthauplanes. Die Abkehr von diesem Plan — die zweite Phase — wurde durch die Rede des damaligen amerikanischen Außenministers Byrnes in Stuttgart eingeleitet. Die neue Direktive enthält unter anderem einen Rückblick auf die vergangenen vier Jahre der amerikanischen Deutschland-Politik und zieht daraus die Schlußfolgerungen für die Zukunft. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt. In unterrichteten Kreisen wird die Meinung vertreten, die schriftliche Niederlegung dieser neuen Politik sei absichtlich bis nach der Pariser Konferenz der drei westlichen Außenminister und dem späteren „Petersberg-Protokoll" verschoben worden.

## Neuer Kommunistenprozeß auf dem Balkan

**Der bulgarische Kommunistenführer des Kostoff-Verrats angeklagt**

SOFIA, 8. 12. (dpa). Ein neuer sensationeller Prozeß gegen einen ehemaligen führenden osteuropäischen Kommunisten hat am Mittwoch in Sofia begonnen. Angeklagt ist der ehemalige stellvertretende Ministerpräsident Traitscho Kostoff. Die Anklage lautet auf Hochverrat, Zusammenarbeit mit den Westmächten, Verschwörung gegen das bulgarische Regime und Unterstützung Marschall Titos. Zusammen mit Kostoff sind weitere zehn Personen angeklagt, die führende Stellungen in Bulgarien innehatten. Erst vor wenigen Monaten hatte in Bukarest bekanntlich ein sensationeller Prozeß gegen den ehemaligen ungarischen Außenminister Rajk stattgefunden. Rajk war zum Tode verurteilt und später hingerichtet worden.

Kostoff erklärte sich als nicht schuldig in den Hauptanklagepunkten. Von dieser Erklärung Kostoffs hatte der Gerichtspräsident die Angeklagten aufgefordert, „offen zu sprechen, damit die ganze Wahrheit enthüllt werden kann".

Kostoffs Erklärungen wurden im Gerichtssaal mit großer Ueberraschung aufgenommen, denn er hat damit einen Teil des Geständnisses zurückgenommen, das er während seiner siebenmonatigen Untersuchungshaft niederschrieb. Kostoff leugnete ab, daß er 1942 vor den bulgarischen Faschisten kapitulierte. Spionage für den britischen Geheimdienst trieb und sich mit den jugoslawischen Führern verschwor, um eine antisowjetische Balkanföderation zu bilden. Kostoff gestand hingegen in zwei Anklagepunkten seine Schuld ein: antisowjetische Betätigung und mangelnde Wachsamkeit, die einigen „Agenten" das Eindringen in den Partei- und Staats-Apparat ermöglichte. Kostoff erklärte, er wisse heute, daß seine ganze Einstellung zur Sowjetunion falsch gewesen ist. Seine Handlungen innerhalb der Partei seien von Individualismus und von persönlichem Ehrgeiz beeinflußt worden, was einem kommunistischen Führer nicht erlaubt sei.

Mit dem Verhör von 31 Zeugen wird erst am Freitag begonnen. Den Gesandtschaften der USA und Großbritanniens in Sofia waren Einladungskarten zu dem Prozeß zugestellt worden. Der Saal, in dem der Prozeß stattfindet, ist mit Gipsstatuen von Arbeitern, Bauern und Partisanen geschmückt, die Hammer und Sichel in Händen halten. Ferner sind große Bilder von Stalin, Lenin und Dimitroff angebracht.

### Zentralregierung nach Formosa geflohen

HONGKONG, 8. 12. (UP). Die chinesische Zentralregierung hat ihre vorläufige Hauptstadt Tschengtu verlassen und ist, einer amtlichen Bekanntmachung zufolge, nach Formosa geflohen. Der chinesische kommunistische Rundfunksender teilte mit, daß die Truppen auf ihrem Vormarsch die Grenze Indochinas erreicht und den letzen chinesischen Hafen auf dem Festland Yamhsien, etwa 100 km südlich Nanking, besetzt hätten. Wie aus Saigon gemeldet wird, haben die französischen Behörden in Indochina bekannt gegeben, daß sie den Uebertritt chinesischer Truppenverbände nicht gestatten würden. In einem Aufruf an die Armee erklärte Mao Tse Tung der Staatschef des kommunistischen China, daß der Bürgerkrieg praktisch vorbei sei und der Zeitpunkt, wo die Soldaten wieder in ihre Berufe zurückkehren könnten, nicht mehr lange auf sich warten lasse.

### Polen will Kriegsgefangene entlassen

BERLIN, 8. 12. (dpa) Sowjetzonen-Außenminister Dertinger gab in der sechsten Volkskammersitzung bekannt, daß die polnische Regierung „möglichst bis zum Ende dieses Jahres" alle noch in Polen befindlichen Kriegsgefangenen entlassen will. Der Chef der polnischen Militärmission in Berlin, Generalmajor Prawin, habe ihm dies nach Verhandlungen mit der polnischen Regierung zugesagt. Dertinger dankte im Namen der Sowjetzonen-Regierung für das Entgegenkommen Polens.

### Um Südwest-Afrika

NEW YORK, 8. 12. (dpa). Die Uno-Vollversammlung beschloß den Internationalen Gerichtshof um eine Entscheidung in der Südwestafrika-Frage zu ersuchen. Der UN-Delegierte der südafrikanischen Union, verteidigte vor der Vollversammlung den Beschluß seiner Regierung, den UN in Zukunft keine Berichte über die Verwaltung des Mandatsgebiets Südwestafrikas einzureichen. Er bestritt das Recht der UN sich in die Verwaltung des Gebiets einzumischen oder sie zu kritisieren und erklärte, daß die südafrikanische Union das Gebiet nicht annektiert habe, sondern es als besonderes Territorium betrachte.

### Bundespräsident Pate beim 7. Kind

BONN, 8. 12. (dpa). Bundespräsident Heuß hat sich bereit erklärt, für das 7. Kind jeder deutschen Familie, die im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland wohnt, die Patenschaft zu übernehmen. Anträge auf Patenschaft für solche Kinder, die nach dem 12. September 1949 geboren sind, können dem Bundespräsidialamt vorgelegt werden.

## Freie Gewerkschaftsinternationale gebildet

**50 Millionen Gewerkschaftsmitglieder haben sich von den Kommunisten getrennt**

LONDON, 8. 12. (dpa). Rund 50 Millionen Gewerkschaftler der nichtkommunistischen Staaten verfügen seit Mittwoch über eine neue Organisation, den „Internationalen Bund freier Gewerkschaften". Er ist auf dem Londoner Gründungskongreß ins Leben gerufen worden. Die Bildung dieser neuen Gewerkschaftsinternationale erfolgte, nachdem der kommunistisch beherrschte „Weltgewerkschaftsbund" von den kommunistischen Gewerkschaftsorganisationen" in die politischen Zielsetzungen des Ostblocks eingespannt und damit gespalten worden war.

Es wurde mit 55 gegen 19 Stimmen beschlossen, daß die europäische Gewerkschaftsbünde fünf von zwanzig Sitzen im Vollzugsausschuß des „Internationalen Bundes freier Gewerkschaften" erhalten. Ursprünglich waren Europa nur vier Sitze in dem Ausschuß zugedacht. Die fünf europäischen Vertreter im Vollzugsausschuß des „Internationalen Bundes freier Gewerkschaften" werden voraussichtlich von Deutschland, Frankreich, Italien sowie den skandinavischen Ländern und der Benelux gestellt. Die übrigen fünfzehn Sitze entfallen auf Nordamerika (vier), Asien (drei), Großbritannien und Südamerika (je zwei), sowie Afrika, Australien, Neuseeland und Westindien (je einen).

Der Vorsitzende des Gründungskongresses gab nach der Abstimmung über die Satzungen der neuen Gewerkschafts-Internationale bekannt, daß sich die Vertreter von 46 380 000 Gewerkschaftsmitgliedern für die Annahme und damit gleichzeitig für die Aufnahme in den Bund ausgesprochen haben. Die chrfstlichen Gewerkschaften Belgiens und Frankreichs mit insgesamt 1 300 000 Mitgliedern enthielten sich bei der Abstimmung über die Satzungen der Stimme.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist neben der Gründung eines antikommunistischen Verbandes der Freien Gewerkschaften die Gründung eines katholischen Welt-Gewerkschaftsbundes vorgesehen, die im nächsten Jahr in Rom stattfinden soll.

### Tumult im Wiener Stadtparlament

WIEN, 8. 12. (dpa). Im Wiener Stadtparlament kam es am Donnerstag zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung zwischen den Stadträten der Kommunisten und des Verbandes der Unabhängigen. Die Sprecher der Kommunisten schrien den Stadtrat Wicha vom VDU nieder. Sie warfen ihm vor, führender Nationalsozialist gewesen zu sein. Darauf entstand ein Tumult, bei dem die Kommunisten die Bänke der Unabhängigen stürmten und auf einen ihrer Stadträte einschlugen.

## *Welt-Rundschau*

**PARIS.** Die französische Regierung erlitt in der Nationalversammlung zwei Abstimmungsniederlagen. — **AMIENS.** General de Gaulle will dem gegenwärtigen Parteienregime in Frankreich freien Lauf lassen, damit es „seine Unfähigkeit beweisen kann". Bei den nächsten Wahlen werde die französische Volksunion (RPF) zweifellos den Sieg davontragen. — **LONDON** (UP). Das britische Außenministerium dementierte die Berichte, wonach Außenminister Ernest Bevin aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten wolle, sobald die Vollmachten des gegenwärtigen Parlaments abgelaufen sind. In einem Brief an den Herausgeber der Londoner „Times" appellierte der bekannte jüdische Verleger und Schriftsteller Victor Gollancz an die britische Oeffentlichkeit und fordert diese auf, sich für eine Begnadigung des zu sieben Jahren Haft verurteilten ehemaligen Staatssekretärs im Deutschen Außenministerium, Freiherr von Weizsäcker, einzusetzen. — **FLORENZ.** In Florenz wurde unter dem Namen „Vereinigte sozialistische Partei" eine neue sozialistische Partei in Italien ins Leben gerufen. — **NEW YORK.** „Ich wünsche dem amerikanischen Volk viel Erfolg und ein glückliches neues Jahr". Mit diesen Worten verabschiedete sich der sowjetische Außenminister Wyschinski von den USA. Wyschinski hatte in New York an der UN-Vollversammlung teilgenommen. — **WASHINGTON** (UP). Der Bürgermeister von Hamburg, Max Brauer, hatte eine Unterredung mit dem amerikanischen Außenminister Dean Acheson, die eine halbe Stunde dauerte. In Kreisen des Außenministeriums wurde darauf hingewiesen, daß der Empfang Brauers eine Ausnahme darstelle, da Acheson gewöhnlich nur Besucher im Ministerrang empfange.

(Alle hier nicht gezeichneten Nachrichten „dpa")


BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG
Unabhängige Tageszeitung

## *Und nun Traitscho Kostoff ...*

*E. H. In den Satellitenstaaten geht ein Gespenst um, das der Kreml vergeblich zu bannen sucht. Kaum hat Laszlo Rajk in Budapest am Galgen geendet, wird in Sofia die Schlinge geknüpft, die für Traitscho Kostoff bestimmt ist. Aber der Geist des nationalen Kommunismus läßt sich nicht hinrichten wie die „Hochverräter", die Stalins Unfehlbarkeitsspruch zu trotzen wagten.*

*Die Bedeutung des Falles Kostoff geht über den Rahmen einer „Routine-Reinigung" hinaus. Er ist ein Symptom für die wachsende Unruhe und Gärung unter den von der Sowjetunion beherrschten Völkern. Kostoff ist kein beliebiger Minister, sondern ein um die kommunistische Sache verdienter alter Kämpfer. Nach dem Bombenattentat von 1925 auf die Kathedrale Sveti Nedelja, dem König Boris und die Spitzen der damaligen Regierung nur durch einen Zufall entgingen, wurde auch Kostoff verhaftet. Weil er Dimitroff und die anderen Führer der kommunistischen Untergrundbewegung nicht verraten wollte, stürzte er sich aus dem 4. Stock des Sofioter Polizeigefängnisses. Seine kräftige Bauernnatur ließ die schweren Knochenbrüche heilen, und Kostoff verbrachte anschließend fünf Jahre im Gefängnis. Während des Krieges war Kostoff der eigentliche Führer der bulgarischen Widerstandsbewegung. 1942 erneut eingekerkert, wurde er nach dem Abzug der deutschen Truppen von den Arbeitern aus dem Zuchthaus befreit. Der damals 47jährige wurde stellvertretender Ministerpräsident und genoß im Lande ein höheres Ansehen als selbst Dimitroff, der seit seinem Auftreten im Leipziger Reichstagsbrandprozeß in Moskau gelebt und den Krieg hinter Schreibtisch und Mikrophon verbracht hatte.*

*Als Dimitroffs Macht im Frühjahr 1949 zu wanken begann, verlor auch Kostoff seinen Posten: Fällt der Herzog, fällt der Mantel. Dimitroff mußte einen „Genesungsaufenthalt" in einem sowjetischen Sanatorium antreten; Kostoff wurde zunächst mit dem unpolitischen Posten des Direktors der Nationalbibliothek abgefunden. Dimitroff starb und wurde in Anwesenheit Stalins mit allen Ehren aufgebahrt. Kostoff wurde kurz danach verhaftet und des Hochverrats angeklagt.*

*Ist Traitscho Kostoff ein „Hochverräter"? Nach sowjetischer Auslegung des Begriffes „Internationalismus" als Treueverpflichtung zum „sowjetischen Vaterland" ist er es. Man kann sich höchstens wundern, daß er erst jetzt den Scharfrichtern überantwortet wird. Kostoff hatte nicht nur westliche Journalisten ausdrücklich zum Kongreß der Kommunistischen Partei im Februar 1948 eingeladen, er hatte damals auch sehr ketzerische Worte gesprochen: „Wir müssen arbeiten, um unsere nationale Unabhängigkeit zu bewahren und nicht zum Spielball des ausländischen Imperialismus zu werden. Wir dürfen keinerlei fremde Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten dulden." Ein linientreuer Kommunist spricht nicht von „Imperialismus"; für ihn darf es nur einen „westlichen Imperialismus" geben.*

*Die Bulgaren sind das einzige Volk westlich Rußlands, das den Russen wirklich Sympathien entgegenbrachte. Auf dem Tschipka-Paß haben sie den russischen Truppen, die 1877 das Land von den Türken befreiten, ein Denkmal errichtet, und auf Sofias schönstem Platz steht das Reiterstandbild des Zar Osvoboditelj, des Befreier-Zaren Alexander. Die bulgarische Sprache ist dem Russischen weit näher als etwa die serbische oder polnische. Die bulgarische Agrarverfassung des Mir ist am leichtesten in Kolchosen zu überführen, und die bulgarische Intelligenz hat aus ihrer Neigung zum Kommunismus nie ein Hehl gemacht. Wenn also jetzt auch unter den Bulgaren das „Gespenst" des Titoismus umgeht, so ist dies für Moskau ein sehr ernstes Warnungszeichen.*

# Ein Plan zur Rettung des Staates

### Ministerpräsident Dr. Maier zur Verwaltungsreform und Reorganisation des Beamtentums

*Bericht unserer Stuttgarter Redaktion*

STUTTGART. Vor überfüllten Zuschauertribünen gab Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier am Mittwoch dem Landtag einen Generalplan zur Verwaltungsreform in Württemberg-Baden bekannt, und beantwortete zugleich Anfragen über die Aeußerungen des Ministerialdirektors Krauß über die Leistungen der Beamten und Angestellten Württemberg-Badens.

Der Ministerpräsident begann seine Ausführungen nach einem Hinweis auf die in aller Welt seit langem diskutierten Möglichkeiten einer Beschneidung der öffentlichen Ausgaben mit den Worten: „Wir brauchen uns gar nicht zu streiten, welche Aufgabe wegzufallen hat. Großbezirke von Aufgaben sind schon weggefallen und der Fortfall weiterer steht vor der Tür. Jeder Versuch, die heutige Situation umzudeuten, ist zum Scheitern verurteilt. Wenn die Regierung in der Frage der Verwaltungsreform die Initiative ergreift, so will sie das Etatrecht des Landtages nicht schmälern. Sie legt der Volksvertretung auf Grund ihres Einblickes in die Gesamtverhältnisse einen Generalplan vor."

#### Die Qualität der Beamtenschaft

Dr. Maier legte den Abgeordneten dann die der Oeffentlichkeit durch die Presse bereits bekanntgegebenen Vorschläge der Regierung zur Durchführung der Verwaltungsreform vor und begründete sie im einzelnen als sich aus der heutigen Situation zwangsläufig ergebend. Dann kam er auf die Qualität der Beamtenschaft zu sprechen und sagte, man erweise dem tüchtigen, untadeligen Teil der Beamtenschaft keinen Dienst, wenn man die Dinge nicht bei ihrem Namen nenne. Es sei etwas faul im Staate und man bedürfe einer generellen Kraftanstrengung, um Gesamtleistung und Einzelleistung zu haben. Es gebe Beamte und Angestellte, die ihre Pflicht nicht voll erfüllten und solche, die ihrer Aufgabe nicht voll gewachsen seien. Keine Beamtenkategorie sei tadelsfrei. Auch unter der höheren Beamtenschaft gebe es Bummelanten, die ihr persönliches Wohlbehagen im Amt in den Vordergrund stellten, anstatt ihre Persönlichkeit und ihr Können voll einzusetzen. Diesen sei ihre mangelhafte Pflichtauffassung doppelt übel zu nehmen. Ministerialdirektor Krauß habe die Beamten und Angestellten in Kategorien eingeteilt und dazu noch Prozentsätze bekanntgegeben, die er dann aber im gleichen Atemzuge zurückgenommen habe. „Niemand wird sich auf Prozentsätze festlegen", sagte der Ministerpräsident, „die Kategorien aber bestehen. Gegen sie als solche ist nichts einzuwenden." Die Gegenerklärung der Ministerialdirektoren der anderen Ministerien bedauerte Dr. Maier und sagte, keine Verwaltung habe einen Anspruch darauf, sich in Selbstgerechtigkeit zu wiegen.

## „Altgewohnter Beamtentyp wird sich ändern"

Die Tätigkeit, die der Ministerrat in der Verwaltungsreform zur Zeit entwickle, fuhr Dr. Maier fort, sei eine umfassende Vorbereitung und gleichzeitig Vorberatung des Staatshaushalts 1950/51. Es müsse rechtzeitig Luft geschaffen und bis zu den kommenden Etatberatungen des Landtages genügend freie Stellen geschaffen werden, um weitgehende Streichungen zu ermöglichen. Die Regierung vertraue heute nicht allein auf die Initiative der Ministerien und der Landesdirektionen. Auch von außen her müsse durch den beratenden Ausschuß mit Sachkunde und Stoßkraft auf die Dinge eingewirkt werden. Mit diesem Ausschuß aber werde bewußt ein Versuch gemacht, der je nach Reaktion der Beamtengewerkschaft scheitern oder gelingen werde. Verbünde diese sich mit einem „Ressortegoismus", so müsse eben ein anderes Verfahren gewählt werden. Die Gewerkschaft „Oeffentliche Dienste" habe sich schon zur positiven Mitarbeit bereit erklärt. „Deren Mitwirkung streben wir deshalb an, weil wir von allem Anfang an einer tendenziösen Diffamierung der Verwaltungsreform als der Einleitung der Wiederentfernung in die Aemter aufgenommenen Nichtparteigenossen die Spitze abbrechen wollen. Keineswegs soll mit der Verwaltungsreform der Auftakt zu einer reaktionären Personalpolitik gegeben werden. Der Tüchtige soll bleiben, ohne Rücksicht, ob alt oder neu, ob Beamter oder Angestellter. Unser altgewohnter Beamtentyp wird sich in den nächsten Jahren stark ändern. Einerseits können sich der Staat und die Gemeinden einen großen Stab hochbezahlter Beamter nicht mehr leisten. Andererseits kann die heranwachsende Generation die teuren Ausbildungskosten über 6 und 7 Jahre hinweg nicht mehr aufbringen."

Der überwiegende Teil der Beamten und Angestelltenschaft, fuhr Dr. Maier fort, brauche persönlich nichts zu fürchten, denn er sei intakt, unanfechtbar, von hohem Können und voller Pflichtbewußtsein. Der Plan zur Verwaltungsreform aber sei in dieser Form ein Plan zur Rettung des Staates und damit von uns allen. Beamte und anderes Staatspersonal würden wir immer brauchen, aber die Heeresbürokratie und die Beamtenbürokratie könnten die Demokratie ersticken. „Krempeln wir diese, unsere Bürokratie so um, daß wir an unserem Staatswesen auch noch einmal eine Freude erleben", rief Dr. Maier unter dem Beifall der Abgeordneten.

## Ministerien werden zusammengelegt

Zur Frage der Auflösung und Zusammenlegung von Ministerien sagte er aufklärend, nur das Befreiungsministerium solle aufgelöst werden. Bei den anderen komme nur eine Zusammenlegung in Betracht, die erst im Zusammenhang mit der Verwaltungsreform sinnvoll werde. „Wir wollen keine vermeidbaren politischen Schwierigkeiten schaffen und deshalb folgendermaßen vorgehen: Für die Zusammenlegung kommen nur die wirtschaftlichen Ministerien in Frage. Wir wollen einige Wochen abwarten und uns das Bild ansehen, das diese Ministerien nach ihrer Neuaufrichtung durch Wegfall großer Teile der Zwangswirtschaft und den Uebergang umfassender Zuständigkeiten auf den Bund bieten. Mancher Streit, der heute heftig tobt, wird in ruhige Betrachtung übergehen, wenn diese Ergebnisse vorliegen.

#### Badische Beamtenbürokratie

Viele Reformen sind seit einem Jahr fällig. Das Warten auf den Südweststaat hat uns abgehalten, früher einzugreifen. Wir müssen aber unser Haus unbekümmert um diese Möglichkeit jetzt in Ordnung bringen und damit bringen wir gleichzeitig zum Ausdruck, daß wir keinesfalls in einen Südweststaat mit einer „Bürokratie hoch vier" eintreten werden. Wenn wir ihn machen, dann deshalb, weil und wenn Ersparnisse im gesamten gemacht werden". In diesem Zusammenhang wandte sich Dr. Maier gegen die „vom Rheintale (Baden D. Red.) ausgehenden Bestrebungen der Aufrechterhaltung einer großen Bürokratie".

#### 59 Millionen Mark jährlich für Pensionen

Schließlich gab Dr. Maier den erstaunten Volksvertretern einige Vergleichszahlen über den Aufwand für die Versorgung der Beamten und Beamtenhinterbliebenen der heutigen Landesverwaltungen im alten Landesgebiet Württemberg bekannt. Die Pensionen erforderten demnach 1913 jährlich rund 7 Millionen Mark, 1928 rund 25 Millionen Mark und 1949 rund 45 Millionen Mark. Im Jahre 1949 traten dazu noch 9 Millionen D-Mark Verdrängtenversorgung und 5 Millionen D-Mark Wehrmachtsversorgung, so daß sich eine Pensionslast von 59 Millionen D-Mark in einem einzigen Jahr ergibt. Der Gesamtaufwand für den gesamten Staatsbedarf im alten Württemberg betrug 1913 118 Millionen, 1928 158 Millionen, heute jedoch 1.4 Milliarden D-Mark.

Der Ministerpräsident schloß: „Die Verwaltungsreform, die jetzt vorgeschlagen wird, bewegt sich noch auf dem Gedankengang: Wegfall von Personal nach erfolgtem Wegfall von Aufgaben. Es kann eine Zeit kommen, wo Nachfolger von uns zu drastischeren Maßnahmen greifen und das rohe Rezept anwenden müssen: Wegfall von Personal, um Wegfall von Aufgaben zu erzwingen. Wir wollen von den Steuerlasten der Körperschafts- und Einkommensteuerpflichtigen Unternehmungen gar nicht sprechen. Sie stellt unsere Volkswirtschaft schon längst auf den Kopf.

Gegen die Stimmen der Kommunisten stimmte der Landtag in der Donnerstagsitzung in mehrstündiger Debatte den Ausführungen des Ministerpräsidenten zu. Er ist mit einer durchgreifenden Vereinfachung der Staatsverwaltung einverstanden, behält sich aber seine Stellungnahme im einzelnen vor.

## *Deutschland-Rundschau*

**Karlsruhe** (SAZ). Der Präsident des Landesbezirks Baden, Finanzminister Dr. Kaufmann, hat den Vorsitz im Bezirksverband Nordbaden des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge übernommen. — **Wiesbaden.** Bundespräsident Heuß traf am Mittwoch in Begleitung seiner Gattin, des Chefs der Staatskanzlei und einiger anderer Persönlichkeiten seiner Umgebung zu einem Staatsbesuch in Wiesbaden ein. — **Frankfurt.** Die Bank deutscher Länder wird in Kürze neue Banknoten zu fünf D-Mark und neue Münzen zu 50 Pfennig in Umlauf setzen. — **Bonn.** Der Bundestag will auf seiner Sitzung am heutigen Freitag den Regierungsentwurf für das Amnestiegesetz und den Gesetzentwurf über das Notopfer Berlin in zweiter und dritter Lesung verabschieden, damit beide Gesetze noch vor Weihnachten verkündet werden können. — **Berlin.** Die drei westlichen Alliierten gaben bekannt, daß sie die auf Grund des Pariser Viermächteabkommens eingeleiteten Viermächtebesprechungen über eine Normalisierung der Verhältnisse in Berlin solange nicht wieder aufnehmen werden, bis die Sowjetbehörden das Abkommen über die Beendigung des Berliner Eisenbahnerstreiks vom vergangenen Sommer einhalten. / Der Sowjetzonen-Justizminister Max Fechner (SED) teilte mit, daß er die KZ-Lager in der Sowjetzone auflösen will, sobald sie von der Sowjetzonenregierung übernommen worden sind. Soweit die Insassen nicht entlassen werden könnten, sollten sie in „ordentliche Gefängnisse" gebracht werden.

(Alle hier nicht gezeichneten Nachrichten „dpa")

Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter. Chef vom Dienst: Josef Werner. Verlag: Süddeutsche Allgemeine Zeitungsverlag GmbH. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr.

## IM IRRGARTEN DER LIEBE

ROMAN VON ERIC GEORGE

53. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Lange betrachteten sie einander, ohne zu sprechen. Durch tiefes Leid waren sie beide geschritten, es war, als ob ein Sturm über sie hinweggebraust sei, ferne verhallte sein Toben, sie standen allein in der Stille. Er entsann sich, daß ihm sein Leben wie ein dunkler Weg vorkam, von Schande bedroht, und nun hatte sie diesen Weg mit ihm zurückgelegt, sie, die Reinste, die Beste, — vor der er sich am liebsten in den Staub geworfen hätte, um den Boden zu küssen, den ihr Fuß berührte.

„Rudolf —" sagte sie leise, „du bist da—," sie reichte ihm die Hand, die er wie eine Kostbarkeit umfing. Seine Kehle war wie zugeschnürt und er brachte keine Silbe hervor. Er war ihrer nicht wert. Grausam hatte er in ihr Leben eingegriffen und es beschmutzt. Ja, das hatte er getan! Konnte er es jemals sühnen? Was wog sein armes Menschtum gegen ihre große Seele!

Sie zog ihn näher. „Freust du dich, mich nochmals zu sehen?"

„Wie ich dich liebe," flüsterte er, „wie ich dich liebe! Ich wäre mit Freude für dich gestorben."

„Und ich für dich."

Sie hielten sich an den Händen.

„Was wirst du unternehmen?" fragte sie.

Er sagte ihr, er müsse noch in Wien bleiben. Darauf erzählte sie ihm, Doktor Freising habe erfahren, die Urteile seien bereits schriftlich niedergelegt, er vermute, sowohl seine wie ihre Strafe hätten eine Bewährungsfrist erhalten. Auch dem Amerikaner McNeill sei das Gericht nicht ungünstig gesinnt. Den größten Schmerz bereite ihr das Verhalten ihres Vaters, der bisher noch kein Wort mit ihr gesprochen. Er wüßte alles, was geschehen, sein Stolz sei aufs tiefste verletzt, und sie ahne nicht, was er weiter vorhabe.

Und all dies um meinetwillen, dachte er, um meiner Torheit willen — —

Aber — uralte Erkenntnis des Menschen — das Leid, das überwunden, zählt nicht mehr —, die Gefahr, die vorüber ist, verliert ihren Schrecken. Und in Rudolf und Helene, die schweigend einander gegenüberstanden, erblaßte die Trauer. Sie waren allein.

Jetzt hielten sie sich noch an den Händen, jetzt waren sie sich noch nahe, und über allem Schmerz siegte die Liebe, — sie umarmten sich stumm — —

„Versuche es, mich hier wiederzusehen, Rudolf, komme an einem der nächsten Tage," sagte sie zärtlich, „lasse mir durch Mathieu Bescheid sagen, er ist uns ergeben."

Noch einmal fanden sich ihre Lippen in einem langen, heißen Kuß, sie fühlten, wie sehr sie einander gehörten und hielten sich umschlungen. Dann löste sie sich von ihm — ein letzter Händedruck, ein letzter Blick — aber schnell wendet sie sich ab, läuft weiter und entschwindet seinen Augen.

*

Herr von Vaubois fühlte sich getäuscht wie noch nie in seinem Leben. Getäuscht von seiner Tochter, hintergangen von einem Fremden, den er für seinen Sohn gehalten und ins Herz geschlossen hatte. Beleidigt, weil sein alter Name durch den Schmutz eines Mordprozesses gezogen wurde. Er verschloß sich in seinem Zimmer. Was ihm den größten Kummer verursachte, war, daß Helene hinter seinem Rücken eine Beziehung anknüpfte, die er für unwürdig hielt. Sie wußte also längst, wer ihr vermeintlicher Bruder war, sie verheimlichte es ihm und mißbrauchte seine Unkenntnis — das traf ihn im Innersten.

Der einzige Mensch, den er vorließ, war Doktor Freising. Durch ihn erfuhr er alle Einzelheiten des Geschehnisses und gemeinsam mit ihm traf er seine Verfügungen für die nächste Zeit. Der Anwalt kam regelmäßig zu ihm und beide berieten dann lange miteinander. Die Diener holten die großen Reisekoffer und stellten sie in die Zimmer.

Der Sommer 1914 war da.

In Sarajewo fielen die Schüsse, die einem halben Jahrhundert des Friedens ein Ende bereiteten, eine Epoche ging unter.

Noch bevor Rudolf irgendwelche Entschlüsse für seine Zukunft fassen konte, enthob ihn das Geschick dieser Sorge. Einige Tage nach seinem Wiedersehen mit Helene erhielt er seine Einberufung, der er bereits am kommenden Morgen Folge zu leisten hatte.

Sicher würde man ihn als jungen Arzt schnellstens an die Front schicken.

Er hatte nur noch diesen Abend, um ihr Lebewohl zu sagen. Draußen regnete es in feinen beharrlichen Strichen. Um keine Zeit zu versäumen, fuhr er in einem Wagen bis in die Nähe des Eingangs zur Villa und schickte ihn dann weg. Inzwischen war es bereits dunkel geworden, kein Mensch passierte die ländliche Straße, in der nur wenige Laternen brannten, und nach einigen Minuten stand er vor dem mächtigen Gittertor.

Die Klinke gab nach, aber das Tor war verschlossen. Er spähte in den Park, konnte jedoch nichts ausnehmen, der große Garten war in völlige Finsternis gehüllt. Bei Tage hätte er durchs Laubwerk der Bäume die Villa aus der Ferne herüberschimmern sehen, jetzt war nichts zu erkennen.

Er drückte auf den Knopf der Schelle neben dem Tor und wartete, aber niemand kam. Nur das leise Rieseln des Regens war hörbar. Mit einem Male packte ihn Unruhe und Angst um Helene. Die Abgeschlossenheit der Villa, die Möglichkeit, daß etwas Furchtbares in seiner Abwesenheit geschehen sei, erfüllte ihn plötzlich mit Schrecken. Er drückte nochmals, diesmal länger auf den Knopf.

Nichts rührte sich. Endlose Sekunden verrannen, sein Blut hämmerte in den Schläfen, und schon prüfte er die Höhe des Gitters, das er zu überklettern gedachte, falls sich niemand meldete —, da, in weiter Ferne blitzte ein Schimmer aus der Villa durch die Bäume. Er wurde ruhiger. Nach kurzer Zeit flammte über dem Tor das Licht auf, und gleichzeitig erhellten einige Laternen den langen Weg, der bis zum Haus führte. Endlich vernahm er aus dem Dunkel Schritte, die sich näherten. Im Scheine der zunächststehenden Laterne erkannte er die Gestalt Mathieus, der einen Schirm trug. Nun stand er am Tor.

„Guten Abend, Herr Curtius, welch abscheuliches Wetter, — ich dachte mir schon, daß Sie es sind," sagte er freundlich.

„Mathieu, würden Sie mich, bitte, eintreten lassen? Ich möchte mich von dem gnädigen Fräulein verabschieden."

„Ich darf niemandem öffnen, Herr Curtius, ich mußte es dem Herrn Baron in die Hand versprechen. Ohne Erlaubnis des Herrn Doktor Freising darf niemand die Villa betreten."

Rudolf erschrak. „Könnten Sie vielleicht Fräulein von Vaubois sagen, daß ich hier bin?"

„Die Herrschaften sind heute früh abgereist. Wußten Sie es nicht?"

„Nein — wohin?"

„Nach New York."

Sein Herzschlag stockte — er faßte nach dem regennassen Gitter. „Nach — New York?" wiederholte er tonlos.

Fortsetzung folgt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Mordprozeß Rübe auf dem Höhepunkt abgebrochen!

## Aufsehenerregende Zeugenaussagen und Zwischenfall am Mittwoch - Herzanfall eines Geschworenen führte gestern zur Vertagung

**Nachdem am Mittwoch die letzten Zeugen im Mordprozeß Rübe vernommen worden waren, wurden gestern die psychiatrischen Gutachten der medizinischen Sachverständigen, Dr. Schön und Prof. Schwenninger, sowie die Plädoyers erwartet. Ueberraschend mußte jedoch kurz nach 11 Uhr die Verhandlung unterbrochen werden. Veranlassung hierzu gab, daß einer der Geschworenen während einer kurzen Pause einen schweren Herzanfall erlitt. Der Geschworene erhielt daraufhin durch Dr. Schön vier Herzspritzen. Anschließend wurde er ins Städtische Krankenhaus überführt. Der Prozeß wird bis zur Genesung des Geschworenen ausgesetzt bzw. muß, falls der Erkrankte nicht innerhalb von 10 Tagen gesundet ist, von Anfang an neu aufgerollt werden.**

Am dritten Verhandlungstag werden die übrigen Zeugen aufgerufen. Als erster wird Rechtsanwalt Hoffmann, der seinerzeit bei der Spruchkammersitzung die Verteidigung Rübes übernommen hatte, gehört. Er schildert die Hauptbelastungszeugin Margot Aufrecht als durchaus glaubwürdig. Dann wird der Bekleidungskämmerer der Minsker SS-Einheit aufgerufen. Von Erschießungen will der Zeuge nie etwas gehört und auch mit niemanden darüber gesprochen haben.

### Ein Brief als Tötungsgrund

Der Zeuge Meisenhälder, damals Angestellter in einem Minsker Kaufhaus, schildert dann, daß Rübe eines Tages den dort zusammen mit anderen Juden beschäftigten Seeligmann abgeholt habe. Er habe gehört, daß Seeligmann, als er merkte, wohin die Fahrt gehen sollte, dem Fahrer des Kraftwagens seine Handschellen auf den Kopf geschlagen habe. Daraufhin sei Seeligmann von Rübe erschossen worden. Nach etwa drei oder vier Wochen habe man auch die Frau des Ermordeten abgeholt und getötet. Ob er den Grund wisse, weshalb Seeligmann „sonderbehandelt" wurde? Der Zeuge antwortet darauf, daß ein Brief des Juden von der Zensur beanstandet wurde. Außer der Familie Seeligmann seien laufend Leute „abgeholt" worden.

### Vergeltung für Kube

Der Zeuge schildert dann, daß der Generalkommissar für Weißruthenien, Gauleiter Kube, das Opfer eines Anschlags wurde. Man habe ihm eine Mine ins Bett gelegt, die ihn in die Luft sprengte und tötete. Als Vergeltung seien 3000 Leute erschossen worden.

### Ehemalige Wehrmachtsangehörige sagen aus

Dr. Berger war Unteroffizier einer Nachrichten-Einheit in Minsk. Er sagt aus, die Juden, die seiner Einheit als Arbeitskräfte zugeteilt waren, seien erheblich unterernährt gewesen. „Die Menschen taten mir leid, und ich gab ihnen Suppe", schilderte er. Dadurch habe sich im Laufe der Zeit ein Vertrauensverhältnis zwischen ihm und den Juden angebahnt. „Diese erzählten mir eines Tages von Rübe", fährt er fort, „und ich erfuhr in diesem Zusammenhang, wie die Menschen in den Gaswagen ums Leben gebracht wurden": Wie Vieh seien nach diesen Schilderungen die Bedauernswerten in die luftdicht verschlossenen Thermoswagen getrieben worden. Dann habe man die Auspuffgase des Motors ins Wageninnere geleitet, und nach 20 Minuten sei niemand mehr am Leben gewesen.

*Mensch oder Maske?*
*Adolf Rübe während der Beweisaufnahme*
Foto: Kanzleiter

## Ein Zeuge im Kreuzverhör

Fünfzehn Zeugen werden nach Beginn der Nachmittags-Sitzung von Landgerichtsdirektor Dr. Ernst eindringlich ermahnt, die Wahrheit zu sagen, nichts zu verschweigen und nichts hinzuzufügen. Sie werden noch auf die Folgen einer falschen oder leichtfertigen Aussage hingewiesen, dann können sie ins Zeugenzimmer abtreten.

Der aus Nürnberg stammende Zeuge Zeuschel wird als erster aufgerufen. Er war bei der gleichen Dienststelle in Minsk wie Rübe und wohnte mit diesem längere Zeit auf einer Stube. Als er dem Gericht erklärt, daß er über Rübes Tätigkeit nichts wisse, hält ihm der Vorsitzende vor: „Dies klingt ja sehr unglaubhaft. Sie waren doch nur etwa 50 Beamte auf der Dienststelle, da hat man doch sicher über allerhand gesprochen?"

Zeuge: „Ich wußte, daß Rübe mit dem Ghetto zu tun hatte."

Vors.: „Was heißt das, er hatte mit dem Ghetto zu tun?"

Zeuge: „Ich weiß es nicht."

Vors.: „Was wissen Sie von Erschießungen?"

Zeuge: „Von Russen wurde mir davon erzählt ... Ob es den Tatsachen entsprach, habe ich nicht nachprüfen können."

Vors.: „Haben Sie gehört, wer die Leute erschossen hat?"

Zeuge: „Nein."

Vors.: „Sie wollen also sagen, daß Sie nie mit einem Kollegen darüber gesprochen haben?"

Zeuge: „Nein, möglich ist es schon ..."

Vors.: „Rübe hätte Ihnen doch Auskunft geben können."

Zeuge: „Meines Wissens nicht, Herr Vorsitzender."

Vors.: „Von wem wußten Sie, daß Rübe im Ghetto war?"

Zeuge: „Das habe Ich gehört."

Vors.: „Was haben Sie sich unter Rübes Tätigkeit im Ghetto vorgestellt?"

Zeuge: „Er mußte dort wohl nach dem Rechten sehen, dachte ich mir vielleicht."

Vors.: „Wurden bei Appellen ihrer Dienststelle Befehle über Schweigepflicht und unbedingten Gehorsam verlesen?"

Zeuge: „Ich weiß es nicht. (Bekanntlich gibt Rübe an, es habe jeden Samstag ein solcher Appell stattgefunden.)

Der Vorsitzende sagt dann dem Zeugen, er könne bei der nächsten Frage die Aussage verweigern, wenn er sich dadurch selbst einer strafbaren Handlung bezichtigen müßte. Diese Frage lautet: „Haben Sie an irgendwelchen Erschießungen teilgenommen?"

Zeuge: „Nein."

Vors.: „Waren Sie nicht bei der „Auflösung" des Ghettos in Sluzk dabei?"

Zeuge: „Doch."

Vors.: „Und?"

Zeuge: „Ich sah, daß die Juden abtransportiert wurden. Was mit ihnen geschah weiß ich nicht."

Vors.: „Rübe gibt an, vor dieser Aktion sei bekanntgegeben worden, daß die Juden erschossen werden."

Zeuge: „Davon habe ich nichts gehört. Ich mußte nur absperren."

Da meldet sich Rübe zu Wort: „Der Kommandeur hat bekanntgegeben, daß die Juden erschossen werden. Der Zeuge muß an dem Appell, wo er dies bekanntgab, anwesend gewesen sein."

Zeuge: „Auf Ehr und Gewissen, Herr Vorsitzender, ich habe nichts davon gewußt."

Vors.: „Von den Erschießungen im Minsker Ghetto wußten Sie nur durch Russen, sagten Sie vorhin?"

Zeuge: „Möglicherweise habe ich es auch noch von der Dienststelle erfahren, von Rübe aber bestimmt nicht.

Daraufhin fragt der Landgerichtsdirektor wie er in der Spruchkammer eingestuft worden sei.

Zeuge: „Als Mitläufer".

Vors.: „Wußte die Spruchkammer, daß Sie in Minsk waren?"

Zeuge: „Jawohl."

Dann schaltet sich Rechtsanwalt Dr. Augst in das Kreuzverhör ein: „Wissen Sie, was eine „Verschärfte Vernehmung" ist?"

Zeuge: „Ich habe davon gehört, weiß aber nicht, wer solche Vernehmungen durchführen durfte."

Vors.: „Sie wissen sehr viel nicht mehr ..."

Staatsanwalt: „Haben Sie Schüsse gehört?"

Zeuge: „Nein ... (nach einigem Zögern:) In Minsk wurde sehr viel und oft geschossen."

Der Vorsitzende dringt in den Zeugen und meint dann, es scheine, als ob er vor irgend etwas Furcht habe: „Ich ermahne Sie nochmals, bleiben Sie bei der Wahrheit."

Zeuge: „Ich sage das, was ich noch weiß."

Nun schaltet sich Rübe nochmals ein und versucht, den Zeugen an die wöchentlichen Appelle zu erinnern. Ohne Erfolg. Zeuschel kann abtreten. Der Staatsanwalt und das Gericht verzichten auf seine Beeidigung ...

Als nächster Zeuge wird der damalige Obergefreite Wolf vernommen. Er tat in der Minsker Radio-Fabrik Dienst, in der bekanntlich auch viele Ghetto-Insassen beschäftigt wurden. Eines Tages habe er nach Arbeitsschluß eine Kolonne dieses jüdischen Arbeitskommandos ins Ghetto zurückführen sollen. **Als er am Tor des Lagers angekommen sei,** hätte ihm die Torwache angedeutet, daß „drinnen etwas los sei". Daraufhin habe er die Juden wieder in die Fabrik gebracht. Ob er Rübe kenne? Der Zeuge bejahte und meint, wenn man im Ghetto etwas gewollt habe, mußte man sich ja an Rübe wenden. Wenn die Juden nur den Namen „Rübe" hörten, seien sie erschrocken. Besonders belastend ist die Aussage des Obergefreiten (die sich mit anderen Zeugenaussagen deckt), daß er Rübe im SS-Lager eine Gruppe Juden übergeben mußte. Sie sollten Kartoffeln ernten und man habe nie mehr etwas von diesen Menschen erfahren. Rübe sagt, er kenne Wolf nicht mehr so genau und bestreitet. Der Zeuge aber schwört ...

Der Zeuge Lamau, Unteroffizier und Funkgerätemechaniker in der Radio-Fabrik, weiß ebenfalls, daß Leute zu einer „Landpartie", wie er sich ausdrückte, ausgesucht wurden. Es seien durchweg Arbeitsunfähige gewesen. Elektromeister Steven hat durch Margot Aufrecht von der „Krankenhausaktion" erfahren, als diese aus dem Ghetto in die Radio-Fabrik kommandiert wurde. Persönlich habe er Rübe nicht kennengelernt. Sein Name sei ihm jedoch geläufig. Steven wird daraufhin vereidigt.

Der Hauptfeldwebel der Einheit in der Radio-Fabrik, Wehle, sagt, daß Rübe — den er bei der Gegenüberstellung sofort erkennt — einmal in die Fabrik gekommen sei, um den Juden die Uhren und Wertsachen abzunehmen. Da Rübe keinen schriftlichen Befehl vorweisen konnte, habe ihn der Hauptmann vom Werkgelände verwiesen. Rübe hingegen behauptet, er habe wohl mit dem Hauptmann gesprochen. Anschließend habe er die Uhren doch geholt. Auch Hauptfeldwebel Steven kann seine Aussagen auf seinen Eid nehmen.

## „Wenn diese Pistole sprechen könnte ..."

Zwei Hausleute Rübes werden dann aufgerufen. Sie können nichts Wesentliches aussagen. Umso schwerwiegender sind die Angaben der Büroangestellten Kern, der Rübe nach seiner Rückkehr aus Minsk unter vorzeigen seiner Pistole gesagt hat: „Wenn diese Pistole sprechen könnte ..." (Rübe will damit bekanntlich nur die Pistole gemeint haben, die er in Minsk einem Oberfeldwebel zu einigen „Aktionen" entliehen habe.) Allgemeine Heiterkeit löst die Aussage jener Frau aus, die anschließend schildert, wie ihr Rübe bei einer „Haussuchung" und späteren „Vernehmung" in seinem Dienstzimmer (nach Dienstschluß) „sittliche" (gemeint sind unsittliche) Fotografien zeigte. Was er damit bezweckt habe, sei ihr heute noch ein Rätsel. Merkwürdigerweise sei Rübe auch in seinem Urlaub aus Minsk bei ihr vorbeigekommen. Da habe er im Verlaufe eines Gespräches gesagt: „Wenn wir den Krieg verlieren, kostet's mich den Kopf, denn in Minsk war ich Richter und Henker zugleich." Rübe meint, diese Aussage der Zeugin sei nicht ganz richtig. Er habe nur gesagt, daß er dort mit Juden zu tun hatte und gleichzeitig hinzugefügt: „Wenn sich Minsk einmal rächen sollte, wäre das ein großes Unglück."

### Ein Zwischenfall

Nach weiteren Aussagen eines Arztes, eines Kameraden aus dem I. Weltkrieg und verschiedener Karlsruher Berufskollegen des Angeklagten wird der unmittelbare Vorgesetzte Rübes während seiner Tätigkeit bei der Karlsruher Kriminalpolizei vernommen. Dieser sagt aus, Rübe sei ein guter und federgewandter Beamter gewesen. Die Schießübungen habe er nie erfüllen können. Wann Rübe nach Minsk abkommandiert wurde, will der Vorsitzende wissen? Der Zeuge kann darüber keine Auskunft geben, da er vor Rübe nach Lettland abkommandiert wurde. Der Vorsitzende interessiert sich für seine dortigen Funktionen: „Dort war ich bei der Zivilverwaltung".

Als er sagt, das ganze Gebiet dort sei zu jener Zeit „judenfrei" gewesen, meldet sich ein jüdischer Zeuge und hält ihm vor, daß in Riga ein großes Ghetto war. Der Zeuge berichtigt sich und sagt, daß die Juden dort im Arbeitseinsatz waren. Genaues wisse er darüber nicht. Als der Vorsitzende den Zeugen entläßt, wird dieser aus dem Zuschauerraum von einer äußerst erregten Frau mit Vorwürfen überschüttet. Landgerichtsdirektor Dr. Ernst bittet die Frau, vorzutreten, wenn sie etwas zu sagen habe ... Mit hochrotem Kopf tritt die Frau vor den Richtertisch und beschuldigt den soeben vernommenen Kriminalbeamten, er habe ihr am Montagabend erklärt: „Die Kriminalbeamten müssen zusammenhalten. Wenn sie das nicht tun, gehören sie geohrfeigt." Mit erhobener Stimme fährt Sie dann fort: „Der Mann sagt nicht die Wahrheit." Der Vorsitzende läßt daraufhin den Zeugen nochmals vortreten: „Die Frau ist hochgradig hysterisch und hat gute Beziehungen zu hohen Beamten!" Weitere Rededuelle verhindert der Vorsitzende: „Die Staatsanwaltschaft wird den Fall überprüfen, nehmen Sie Platz, dieser Fall ist nicht Gegenstand der Anklage, mit der sich das Gericht gegenwärtig zu befassen hat."

Es werden noch zwei weitere Zeugen vernommen. Der eine davon sagt aus: „Als Rübe aus Minsk zurückkam, grübelte er."

Damit ist der dritte Verhandlungstag beendet.

### Der vierte Verhandlungstag

Zu Beginn der Donnerstag-Sitzung beschließt das Gericht, die richterliche Vernehmung des infolge Krankheit nicht reisefähigen Zeugen Krauß zu verlesen. Auch hier wird Rübe schwerer Verbrechen beschuldigt. Nach Verlesung einer weiteren Zeugenaussage verzichten Staatsanwalt Dr. Renner, Verteidiger Dr. Augst und Rübe auf die Vernehmung weiterer Zeugen. Dann verliest Landgerichtsdirektor Dr. Ernst einige Dokumente aus den Akten des Nürnberger Kriegsverbrecherprozesses. Hier wird u. a. die Kopie eines Schnellbriefes verlesen, der im Anschluß an eine Unterredung zwischen dem damaligen Reichsjustizminister Dr. Thierak und Himmler allen SS-, SD- und Polizeikommandos durchgegeben wurde und der anordnete, daß künftig Polen und alle ostvölkischen Völker einschließlich der Juden und Zigeuner bei irgendwelchen Vergehen nicht mehr durch ordentliche Gerichte, sondern durch die Polizei abgeurteilt werden sollen. Die Straftaten jener Menschen seien nur unter dem Gesichtswinkel der polizeilichen Gefahr und im Interesse der Volksgemeinschaft zu beurteilen.

### Rübe denunzierte Mitgefangenen

Landgerichtsdirektor Dr. Ernst hält dem Angeklagten im folgenden einen Brief vor, den dieser während seiner Untersuchungshaft der Staatsanwaltschaft zustellen ließ. Darin beschuldigt Rübe seinen Zellengenossen schwerer Verbrechen, die ihm dieser anvertraut habe. Nachforschungen der Staatsanwaltschaft ergaben jedoch für Rübes Behauptungen keinen Beweis.

## Rübe war kein Freund von „diesen Sachen"

Noch einmal kommt Rübes Minsker Tätigkeit zur Sprache. Im Verlauf des Jahres 1943 wurde dort ein deutscher Offizier festgenommen, der mit einer Jüdin freundschaftliche Beziehungen unterhielt. Das zuständige Kriegsgericht schien an dem Fall nicht sonderlich interessiert zu sein. Rübe dagegen umso mehr. Entgegen den Vorschriften, daß ein Untersuchungsgefangener nicht mehr durch die Kriminalpolizei vernommen werden darf, ging Rübe ins Gefängnis und ließ sich Fräulein Löwenthal vorführen. Aufgrund dieser Ermittlungen wurde der Offizier zum Tode verurteilt. Die Jüdin sei im Gefängnis gestorben. Als ihn der Vorsitzende fragt, was er unter „gestorben" verstehe, meint Rübe: „Fräulein Löwenthal ist richtig gestorben." Entgegen einer früheren schriftlichen Aussage, in der er wörtlich niedergeschrieben hat „aufgrund meines Vernehmungsberichtes wurde der Offizier zum Tode verurteilt", behauptet er jetzt: „Ich wollte damit nur sagen, daß ich die Sache konsequent (gemeint ist wahrscheinlich korrekt! D. Red.) durchgeführt habe."

Im Anschluß daran dringt Landgerichtsdirektor Dr. Ernst nochmals in den Angeklagten ein, die Wahrheit über seine Minsker Tätigkeit zu sagen. Der Vorsitzende hält ihm vor: „Es ist doch merkwürdig, daß auch Soldaten Sie kannten?"

Rübe meint darauf: „Das ist wohl auf meine vorübergehende Tätigkeit im Ghetto bei der „Saukel-Aktion" zurückzuführen."

Vors.: „Ausgerechnet in diesen zehn Tagen sind Sie also so „berühmt" geworden?"

Es kommen noch einmal die anderen Scheußlichkeiten zur Sprache. Rübe bleibt jedoch bei seinen bisherigen Behauptungen ... Der Vorsitzende will noch wissen, ob er wirklich nicht gesagt habe: „Wer auch nur eine Mark behält wird umgelegt."

Rübe entgegnet: „Es ist möglich. Ich habe aber nicht ... wird umgelegt, sondern, ... wird erschossen gesagt."

Vors.: „Erschossen haben Sie niemand?"

Rübe: „Nein. Ich war nur bei drei Erschießungen dabei. Diese Vorfälle habe ich ja schon geschildert."

Vors.: „Und der Mord an Fräulein Baruch?"

Rübe: „Ich habe Sie nur auf die Lagerleitung bestellt. Die Letten gingen dann mit ihr allein auf den Friedhof."

Vors.: „Warum gingen Sie nicht mit?"

Rübe: „Ich war kein Freund von diesen Sachen."

Vors.: „Sie waren doch dafür verantwortlich, daß die Leute auch wirklich tot waren?"

Rübe (achselzuckend): „Ich mußte es ja machen, Herr Vorsitzender, tat es aber mit Widerwillen."

### Geschworener wird ohnmächtig

**Kurz nachdem sich das Gericht zu einer kurzen Pause zurückgezogen hat, wird bekannt, daß ein Geschworener im Beratungszimmer einen Herzanfall erlitt, der seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Daraufhin gibt Landgerichtsdirektor Dr. Ernst die Unterbrechung der Verhandlung bekannt. Wie wir hierzu erfahren, müßte die Verhandlung innerhalb der nächsten zehn Tage wieder aufgenommen werden. Sollte der Geschworene bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht genesen sein, muß die Verhandlung nochmals von Anfang an wiederholt werden. lk.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

## Aber Herr Oberbürgermeister!

Am vergangenen Wochenende trafen sich in Heidelberg eine Reihe von Abgeordneten aller Parteien, um ein Bekenntnis zum Südweststaat abzulegen. Dieses Bekenntnis fand in einer einstimmig gefaßten Entschließung seinen äußeren Niederschlag.

Wir wollen uns hier nicht mit der etwas sehr merkwürdigen Logik befassen, mit der die nordbadischen Herren Abgeordneten — alles in allem — zu dem Ergebnis kamen, Staatspräsident Wohleb käme als Verhandlungspartner nicht mehr in Frage, weil er eindeutig erklärt habe, daß er den Südweststaat nicht wolle sondern die Wiederherstellung Badens erstrebe. Interessanter erscheint uns nämlich im Augenblick die Tatsache, daß die genannte Entschließung unter anderem auch von den Oberhäuptern der Städte Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Weinheim und — Karlsruhe unterzeichnet wurde. Also auch Herr Oberbürgermeister Töpper hat damit ein klares Bekenntnis zum Südweststaat abgelegt.

Wir würden unserem Oberbürgermeister daraus im Grunde keinen Vorwurf machen, weil ja schließlich jedem Staatsbürger freigestellt sein muß, sich in der Frage des Südweststaates so oder so zu entscheiden. Aber uns klingen noch zu gut die beschwörenden Worte in den Ohren, mit denen Oberbürgermeister Töpper in der Stadtratssitzung vom 11. Oktober 1949 das Kollegium gebeten hat, sich in der Frage Südweststaat oder Altbaden neutral zu verhalten. Eine Bitte, die von allen Parteien respektiert wurde, weil man der Meinung war, gerade in Karlsruhe solle man sich nicht vorzeitig festlegen. Und Oberbürgermeister Töpper erklärte hinsichtlich seiner Person, daß auch er selbst eine neutrale Linie vertrete.

So war es am 11. Oktober 1949. Noch nicht einmal vier Wochen später, nach einer Zeit also, innerhalb derer kaum so Gewichtiges sich ereignet haben kann, das den Oberbürgermeister zu einer neuen Politik hätte veranlassen können, hat das Karlsruher Stadtoberhaupt jene auch von uns als klug empfundene und von ihm selbst geforderte Neutralität aufgegeben. Wir finden diese neue Haltung nicht sehr diplomatisch, und, um es offen zu sagen, in Karlsruhe läge es eigentlich viel näher, daß der Oberbürgermeister sich zur Wiederherstellung Altbadens bekennt. Käme der Südweststaat zustande, so könnte man einem Karlsruher Oberbürgermeister aus seiner probadischen Einstellung keinen Vorwurf machen. Wird aber das alte Land Baden wiedergeschaffen, so ist ein Südweststaat-Oberbürgermeister in Karlsruhe eine etwas problematische Angelegenheit.

Aber vielleicht hat Oberbürgermeister Töpper diese Dinge gar nicht bedacht und sich auch nicht an seine eigenen Worte in der Stadtratssitzung vom 11. Oktober erinnert? Vielleicht konnte er nur nicht anders, als ihm in Heidelberg der Mannheimer und Pforzheimer Kollege unter Assistenz von 40 Abgeordneten den Federhalter zur Unterschrift in die Hand drückten? jw.

# Eine Weihnachtsmesse auf Rädern

### 350 laufende Meter Werbung und Reklame auf dem Güterbahnhof

Nach dem großen politischen Sturm standen einmal irgendwo fünfzehn ehemalige Lazarettwagen, ausgebrannt, mit durchlöcherten Wänden und Decken, ohne Hoffnung, repariert und wieder in den Fahrbetrieb eingeschaltet zu werden. Da schreckte sie plötzlich das Stampfen einer Lokomotive aus ihrer Letargie, die sich in ein gemischtes Gefühl der Erwartung verwandelte, als sich die rostigen, müden Räder wieder Meter um Meter mit den Schienen vertraut machten, die sie einmal sicher und willig übers weite Land getragen hatten. Sollten sie etwa zum großen „Topf" gezogen werden, in dem sie das ihnen sattsam bekannte Feuer in eine brodelnde Masse machen würde? Von dieser Seite drohte allerdings keine Gefahr. Vier Wochen später aber kannten sie sich nicht mehr wieder. Ein gelbes Kleid zog man ihnen an, mit einer Dampfheizung, Telefon- und Lautsprecheranlage wurden sie ausgestattet, die Wände erhielten eine geschmackvolle Plattenverkleidung, und die Fenster bestanden auf einer Umrahmung mit hübschen Gardinen. Dann zogen die Aussteller ein und wetteiferten in der Ausgestaltung des ihnen zugeteilten Raumes. Jeden Zentimeter nützten sie aus, bis sich dann Ende November der fahrbereite Weihnachtszug, der erste europäische Messezug, den kritischen Augen der Besucher und Veranstalter aussetzen konnte. Nun gibt er in Karlsruhe ein dreitägiges Gastspiel, auf dem Güterbahnhof am Rüppurrer Tor, bis ihn am Sonntagmorgen der Fahrplan nach Offenburg dirigieren wird.

Fünfzehn gelbe Wagen unter den sich im Wind wiegenden Fahnen der Stadt Karlsruhe, 350 laufende Meter Werbung und Reklame! Das ist der Weihnachtszug der württembergisch - badischen Messegesellschaft, über den man mit großen goldbronzenen, lamettabehangenen Lettern schreiben könnte: „An Seine Majestät, den Käufer!" Um ihn werben sie alle, bekannte und unbekannte Firmen mit altbewährten und neuen Waren.

Erfreulich ist dabei die Feststellung, daß auch Karlsruher Firmen mit „auf großer Fahrt" sind, so die Firmen Radio-Freytag und Tonfunk mit Rundfunkapparaten und elektrischen Geräten, die Gablonzer Industrie mit Schmuck- und Spielwaren, die Firma Ruf mit einer modernen und praktischen Buchungsmaschine, die mit wenigen Handgriffen in den Schreibtisch versenkt werden kann; ferner die Firma Gritzner & Kayser. In Ettlingen sind die beiden ausstellenden Firmen Tronex und Roitsch beheimatet. Die vielen anderen Aussteller aber haben sich aus ganz Deutschland zusammengefunden. Sie stammen aus dem übrigen Baden, aus Württemberg, Bayern, dem Bayrischen Wald, vom Inntal und aus dem Rheinland, ja sogar aus Schleswig-Holstein.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, die vielen Firmen einzeln zu erwähnen, selbst nicht einmal die zum Teil beachtenswerten Neuerscheinungen auf dem Markt, die sich sicher bald Wirtschaft und Haushalt erobern werden. Wenn man sich durch die Vielzahl, durch den Urwald der Stände hindurchgekämpft hat, dann steht man auf einmal — „Ende gut, alles gut" — in der Weinstube. Sie hat die Wirkung einer Oase, nach deren Wasser der Wüstenreiter lechzt.

„Gehören diese Länder nicht zusammen? Einigkeit macht stark!" Das ist die geschickt gemachte, den kaufmännischen Charakter des Messezuges aber völlig verfehlende und deshalb deplazierte Propaganda und Parole für den Südweststaat. Weit größere Anziehungskraft scheint aber der Ausstellungswagen der Bundesbahn zu besitzen, in dem sauber und wirklichkeitsecht nachgebildete Fahrzeuge der Bundesbahn gezeigt werden. Dann stellt sich noch der neueste Tanzwagen vor, der an Silvester aus der Taufe gehoben werden wird; und nicht zu vergessen, eine Lokomotive ist auch da, die eingehend besichtigt werden kann. Der Uebertragungswagen des „Fidelen Sonntagsbummlers" liefert die Musik dazu, zum Besuch und zur Besichtigung des Weihnachtszuges, der ein Beweis für Aufbauwillen und wirtschaftliche Initiative ist. Ho.

## Jugend baut auf!

Zur Behebung der Wohnungsnot und Heimatlosigkeit vieler junger Menschen hat die Karlsruher Jugend begonnen, ein Jugendwohnheim aufzubauen. Der Bau in der Baischstraße schreitet rüstig voran. Noch vor Weihnachten wird das Richtfest stattfinden. Fünfzig Jugendliche, besonders Jungarbeiter und Lehrlinge, werden in diesem Heim unterkommen und dann endlich ein Zuhause

haben. Schon jetzt hat arbeitslose Jugend dort Arbeit und Brot. Sicher begrüßt die ganze Bevölkerung dieses Unternehmen und freut sich an dem Elan, mit dem es begonnen wurde.

Natürlich kann die Jugend den Bau nicht finanzieren. Sie erhofft darum von der Karlsruher Bevölkerung als Ausdruck ihrer Zustimmung und Ermunterung zur Vollendung des Werks eine kleine Mithilfe: Die Karlsruher Buben und Mädels werden an diesem Samstag und Sonntag in einer Straßensammlung die Erwachsenen ansprechen und um einen Baustein bitten. Schöne Weihnachtskarten und -Krippen als Quittung werden das Spenden erleichtern. So tritt die Jugend an die Oeffentlichkeit mit der Bitte:

**Helft uns Jugend retten!**
**Gebt für das Jugendwohnheim!**

Wer daran verhindert ist, am Sonntag auf die Straße zu kommen, wird gebeten, seine Unterstützung kundzutun durch eine Spende auf das Postscheckkonto 27048 Heimstattwerk Karlsruhe.

# Erste badische Turnhalle aus Toto-Geldern

### Feierstunde der Kantschule zur Eröffnung — OB Töpper stiftete Wanderpreis

Direktor und Lehrerkollegium der Kantschule hatten zu einer Feierstunde eingeladen, die im Zeichen der Eröffnung der neuerbauten Turnhalle stand und gleichzeitig des Tages der Hausmusik gedachte. In seinen Begrüßungsworten dankte der Direktor der Schule, Dr. Raab, allen Institutionen, die an der Errichtung der modernen Turnhalle beteiligt waren. Sein besonderer Gruß galt dem anwesenden Oberbürgermeister Töpper, ebenso Ministerialdirektor Dr. Thoma. Warme Worte fand der Redner, als er der Musik als einer Trägerin der Erziehung gedachte. Nach jeder Notzeit, so führte er aus, sei die Musik es gewesen, die als erste aller Künste den Wiederaufbau begonnen habe. Dr. Raab erwähnte in diesem Zusammenhang den Dreißigjährigen Krieg, dem eine Zeit folgte, in der Händel und Bach ihre großen, unvergänglichen Werke schufen.

Im Anschluß an die Ausführungen Direktor Raabs ergriff Oberbürgermeister Töpper das Wort. In der ihm eigenen herzlichen Weise versprach er, der Kantschule auch weiterhin (Herr Stadtratskollege, nicht wahr, wenn's sein muß auch hintenrum") helfend zur Seite zu stehen. Großen Applaus erhielt Oberbürgermeister Töpper, als er die Stiftung eines Wanderpreises für die jeweils beste Handballmannschaft bekanntgab. Als letzter Redner betonte Stadtrat Müller, daß die Turnhalle der Kantschule die erste in Nordbaden sei, die aus Totomitteln finanziert wurde. Er unterstrich in diesem Zusammenhang im besonderen die Grenzen überbrückende Kraft des sportlichen Gedankens, der sich gerade im letzten Jahr auch bei uns wieder zu bewähren begonnen habe.

Der musikalische Teil der Feierstunde wurde vom Chor der Schule, einem kleinen Orchester und einem Streichquartett gestaltet. Das Programm, das neben den Namen Schubert und Haydn auch moderne Komponisten anführte, wurde von den die Turnhalle bis auf den letzten Platz füllenden Zuhörern mit viel Beifall aufgenommen. fro.

## Gewerkschaften zum Entlassenen-Versorgungsgesetz

Die Gewerkschaft öffentliche Dienste, Ortsverwaltung Karlsruhe, schreibt uns:

„Die Regierung Württemberg-Baden hat den Gesetzentwurf zum Entlassenenversorgungsgesetz zurückgezogen, nachdem im Landtag über dieses Gesetz eine Einigung nicht zustande gekommen war. Dieses Gesetz wird nun vom Bundestag erlassen werden müssen. Die Gewerkschaft hat nach der Rückziehung der Gesetzesvorlage dem Staatsministerium mit Rücksicht auf die Notlage der unteren Ruhestandsbeamten den Antrag unterbreitet, die Vorschußzahlungen in der Weise neu zu regeln, daß diese Beamten das zum Leben Notwendige erhalten. Das Staatsministerium hat hierauf mit Schreiben vom 1. 12. 49 der Gewerkschaft mitgeteilt: „Bis zum Inkrafttreten eines solchen Bundesgesetzes wird das Finanzministerium an die Frage kommenden Personen Beträge auszahlen, deren Höhe im Benehmen mit dem Finanzausschuß des Landtags festgesetzt wird und die, jedenfalls für die kleineren Ruhegehälter, den verdienten Versorgungsansprüchen entsprechen sollen."

## Raubüberfall in der Gellertstraße

**Am Dienstag abend kurz vor 20 Uhr ereignete sich in der ET-Taxi-Garage in der Gellertstraße 26 in Karlsruhe ein schwerer Raubüberfall. Ein bisher unbekannter Täter drang in dem Augenblick in das Büro der Tankstelle ein, als gerade beide Tankwarte außerhalb des Raumes weilten. Der Bandit entwendete aus der dortigen Kassette drei 50 DM-Scheine. Durch die Rückkehr einer der Tankwarte in den Büroraum, wurde er überrascht. Der Einbrecher fiel ihn sofort an und brachte ihm durch Messerstiche in die Brust, schwere Verletzungen bei, durch welche dieser bewußtlos wurde. Der Täter verschwand darauf unter Mitnahme des Geldes.**

**Die bisherigen Nachforschungen haben ergeben, daß es sich bei dem Täter um einen etwa 30 bis 35 Jahre alten Mann handelt, der ca. 1,75 m groß ist und zurzeit der Tat einen grau-grünen Fischgrätenmantel trug. Man nimmt an, daß es sich bei dem Einbrecher um einen Ausländer handelt. — Die Fahndungen nach dem Gangster sind in vollem Gange.**

### Freitod auf den Bahngleisen

**Auf den Bahngleisen zwischen Durlach und Grötzingen wurde eine männliche Leiche gefunden, die von einem Zug überfahren worden war. Die Ermittlungen ergaben, daß Selbsttötung vorliegt, die wegen zerrütteten Familienverhältnisse begangen wurde.**

### Diebstähle bei Nacht

In der Fechtstraße drangen Diebe in den Abendstunden über den Balkon in eine Wohnung ein, deren Bewohner in dieser Zeit abwesend waren. Den Dieben fielen Kleidungsstücke und Schmuck von erheblichem Wert in die Hände. — Gleichfalls bei Nacht stiegen Diebe durch ein Fenster in das neue Schulhaus in Durlach-Aue ein und erbrachen die Lehrerpulte. Aus einem der Pulte entwendeten sie einen Geldbetrag in Höhe von etwa 35 DM.

### Zusammenstöße von und mit Kraftradfahrern

Auf der Kreuzung Körner- und Sofienstraße stieß ein Leichtkraftrad mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Kraftradfahrer erlitt hierbei eine leichte Gehirnerschütterung und eine Brustprellung. — Ein Fußgänger, der unvorsichtig die Fahrbahn der Scheffelstraße überschritt, wurde von einem Kraftradfahrer angefahren. Beide stürzten zu Boden und wurden leicht verletzt. — Ein schnell und unvorsichtig fahrender Kraftradfahrer stieß in der Kaiserstraße mit einer in die Herrenstraße einbiegenden Radfahrerin zusammen. Letztere erlitt eine Gehirnerschütterung sowie eine Kopf- und Fußverletzung, so daß sie eine Klinik aufsuchen mußte. — Auf der Herrenalber Straße stieß in der Nähe der Diakonissenstraße ein Personenkraftwagen, der in der Straßenbiegung nicht die rechte Seite eingehalten hatte, mit einem entgegenkommenden Kraftrad zusammen. Hierbei erlitt der Kraftradfahrer einen Gelenkbruch am Fuß.

### Heimkehrer vom Mittwoch

Am Mittwoch trafen 349 Heimkehrer aus den Lagern Tscheljabinsk, Krasnodar, Kursk und Karaganda kommend, in Ulm ein. Der nächste Transport wird voraussichtlich am Freitag in Ulm eintreffen. Es kehrten zurück:

Karlsruhe-Stadt: Balk Jakob (8. 5. 12), Lg. 7401/14, Khe.-Durlach, Blumentorstraße 34; Bresch Arnold (26. 1. 21), Lg. 7148/7, Binsenstraße 3; Edelmann Rolf (18. 6. 27), Lg. 7401/1, Hans-Thoma-Straße 1; Erb Paul (9. 10. 23), Lg. 7395/5, Eichenweg 6; Erhardt Hermann (13. 4. 13), Lg. 7401/13, Nokkstr. 20; Gierich Wilhelm (18. 2. 04), Lg. 7289/1, Khe.-Hagsfeld, Ruschstraße 42; Haag Heinz (2. 11. 24), Lg. 7606, Emil-Gött-Straße 23; Iserloh Max (31. 12. 07), Lg. 7143/9, Khe.-Durlach, Amalienbadstraße 12; Neumann Alfons (12. 2. 24), Lg. 7602, Khe.-Daxlanden; Rußweiler Karl 24. 12. 13), Lg. 7289/5, Khe.-Knielingen; Schmidt Erich (7. 4. 13), Lg. 7602, Lohfeldstr. 41; Schmitt Alfred (8. 4. 08), Lg. 7144, Rastatter Str. 71; Stephan Oskar (15. 11. 16), Lg. 7395/B, Khe.-Rüppurr; Vetter Albert (17. 3. 07), Lg. 7289/5, Rudolfstr. 9; Wagner Paul (29. 4. 13), Lg. 7602, Moltkestr. 151; Werner Karl (12. 9. 13), Lg. 7395/1, Khe.-Durlach.

Landkreis Karlsruhe: Berghausen: Hamann Anton (12. 3. 17, Lg. 7602. Eggenstein: Griesinger (29. 1. 26). Ettlingen: Jablowski Paul (18. 5. 07), Lg. 7023. Forchheim: Friebe Johann (3. 12. 14), Lg. 7289/1; Hudap Michael (30. 5. 11), Lg. 7023. Linkenheim: Fath Adam 12. 12. 26), Lg. 7623; Lang Werner (11. 4. 25), Lg. 7144/4. Malsch: Grässer Hermann (21. 11. 21), Lg. 7144/4. Mörsch: Heitz Wilhelm (7. 12. 13), Lg. 7148/9. Neudorf: Metternach Franz (28. 8. 23), Lg. 7395/1. Spöck: Lang Karl (23. 4. 25), Lg. 7144/4. Stupferich: May Anton (16. 1. 09), Lg. 7395/B. Völkersbach: Luttinger Josef (19. 11. 10), Lg. 7395/G. Wiesental: Machauer Emil (24. 11. 17), Lg. 7148/7; Stork Heinrich (24. 10. 14), Lg. 7395/6.

# Stadtgeschehen — kurz belichtet

**Aus dem Tätigkeitsbericht der Berufsfeuerwehr.** Zehnmal mußte die Karlsruher Berufsfeuerwehr in der Zeit vom 29. 11. bis 6. 12. 49 ausrücken. Hierbei bekämpfte sie ein Mittelfeuer, das in einer Schreinerei ausgebrochen war. Ferner wurde die Hilfe der Feuerwehr bei neun Hilfeleistungen der verschiedensten Art in Anspruch genommen.

**Als Nikolause verkleidete Jungen** schlugen in der Veilchenstraße einen 13jährigen Knaben so heftig, daß dieser mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

**Neun Säcke Walnüsse** wurden einem hiesigen Spediteur aus seinem Fernlastzug auf der Fahrt von Karlsruhe nach Köln entwendet.

**In der Pädagogischen Arbeitsstelle,** Karlstr. 11, findet am heutigen Freitag, 17 Uhr, eine englische Diskussion mit Mr. Fred Miller über „Vocational opportunity for High School students" (Berufsmöglichkeiten für Studenten der High School) statt.

**Spende für die Heimatvertriebenen.** Die Firma Gritzner-Kayser A.-G. hat dem Oberbürgermeister zur Weihnachtsfeier für die Heimatvertriebenen 250 DM überwiesen. Der Oberbürgermeister sprach der Firma für diesen hochherzigen Beitrag zur Linderung der Not der Heimatvertriebenen den herzlichen Dank aus.

**Einen Advents-Bazar** mit Darbietungen für Kinder veranstaltet das Ev. Erholungsheim Aschenhütte am Sonntag, den 11. 12., von 14 bis 20 Uhr, im großen Saal des Hauses Blücherstr. 20.

**Die Adventsfeier der freireligiösen Gemeinde** findet am Samstag, 10. Dezember, 20 Uhr, im Munzsaal, Waldstraße, statt. Dr. E. Schramm spricht über „Das Erwachen". Die Kinderweihnachtsfeier ist am Sonntag, 18. Dezember, 14.30 Uhr, im Saal des Elephanten, Kaiserstraße, mit Aufführung des Spiels „Das heilige Feuer".

**Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum** konnte am 1. 12. 49 Herr Ludwig Nagel bei der Firma Junker & Ruh A.-G. begehen.

**Die SAZ gratuliert.** Die Eheleute Wilhelm Bauer, Werkmeister i. R., Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Str. 33, konnten am 5. 12. 49 das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Der Oberbürgermeister übermittelte aus diesem Anlaß seine herzlichsten Glückwünsche.

### Temperaturabnahme

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Samstagfrüh: Wolkig bis bedeckt, einzelne Regenfälle, die in Höhelagen mehr und mehr in Schnee übergehen. Höchsttemperatur in der Ebene um 5 bis 7 Grad. Nachts leichter Frost, westliche, allmählich auf Nordwest drehende Winde.

Nur noch heute und morgen

**Erste europäische D-Zug-Messe**

Karlsruhe, Hauptgüterstelle, in der Kriegsstraße von 10 bis 20 Uhr geöffnet

Sie werden überrascht sein — ein Besuch lohnt sich!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

# Gemeindeversammlung in Blankenloch

**Es ging um die Wasserleitung, das Hardtrecht und den Bürgernutzen**

Ueber das geplante Projekt, die Dörfer der unteren Hardt mit zentralen Wasserleitungen zu versehen, wurde in verschiedenen Berichten bereits ausführlich geschrieben. Die Einwohner, welchen in einer Gemeinde- und Bürgerversammlung Gelegenheit zur Stellungnahme zu diesem Vorhaben gegeben wurde, waren dabei bereits über Einzelheiten informiert, so daß nur noch grundsätzliche Fragen zu erörtern waren.

Die größten Bedenken wurden in Blankenloch wegen der Finanzierung der Wasserleitung erhoben. Obwohl Reg.-Baurat Maisch vom Wasserwirtschaftsamt versicherte, die gesamten Baukosten des Voranschlags mit 290 000 DM würden nur gering von den tatsächlichen Bsukosten abweichen, waren manche Bürger der Ansicht, daß dieser Betrag zu niedrig angesetzt sei. Blankenloch soll mit Büchig zusammen eine eigene Leitung erhalten.

Nach Beendigung der Diskussion stellte Landrat Groß fest, daß die überwiegende Mehrheit der Bürger für den Bau der Wasserleitung ist. Der Landrat wies auf die Vorzüge einer gesicherten Versorgung hin und betonte die Wichtigkeit einer Wasserleitung bei der Brandbekämpfung.

Große Beachtung fand der Bericht des Bürgermeisters über die noch laufenden Verhandlungen wegen der Aufwertung der Gelder aus der abgelösten Hardtberechtigung. Als 1940, so führte der Bürgermeister aus, das Hardtrecht an den Staat verkauft werden mußte, wurde vertraglich festgelegt, daß die zu zahlende Entschädigung in 15 Jahresraten zu entrichten sei. Durch die Währungsreform wurde der auf ca. 200 000 RM angelaufene Betrag abgewertet und die noch ausstehenden 7 Raten hätten 1:10 zusammengelegt werden müssen. Die Hardtgemeinden schlossen sich nun zusammen, um den Hardtvertrag anzufechten. Es wurde jedoch eingesehen, daß der Ausgang eines solchen Prozesses sehr zweifelhaft gewesen wäre und das Hardtrecht nur noch zu einem Bruchteil seines früheren Umfangs in Anspruch genommen werden könne. Durch Verhandlungen mit dem Innenministerium wurde erreicht, daß der noch ausstehende Betrag nicht abgewertet in der früher vereinbarten Höhe bezahlt werden soll. Die endgültige staatliche Genehmigung liegt jedoch noch nicht vor.

Die nun folgende Aussprache über die Aenderung des Allmendnutzens wurde sehr lebhaft geführt. Es wurden dabei zwei grundsätzlich verschiedene Meinungen vertreten. Auf der einen Seite war man der Ansicht, daß der Bürgernutzen überlebt und volkswirtschaftlich unbedeutend sei. Da es in einer Gemeinde keine zwei Klassen Bürger geben dürfe, müsse der Allmendnutzen abgelöst werden. Auf der anderen Seite wurde die historische Bedeutung und Entstehung dieses uralten Rechts hervorgehoben. Der Bürgernutzen könne wohl ohne Ueberlegung mit einem Federstrich beseitigt, dann aber nie wieder hergestellt werden. Von dieser Partei wurde eine Ablösung abgelehnt und eine spätere Regelung vorgeschlagen. Die vernünftigste Lösung wurde schließlich auf Anregung von Bürgermeister Haisch gefunden. Der Bürgernutzen soll in seiner jetzigen Form weiterbestehen, bis wieder die freie Kündigung von landwirtschaftlichen Grundstücken möglich ist. Na.

## Motorradrennen in Malsch

**Malsch** (r). Nachdem das Malscher Jugendparlament kürzlich beschloß, die erforderlichen Geldmittel zum Bau eines Schwimmbades aufzubringen, wurde zu diesem Zweck für den nächsten Sonntag ein Motorradrennen arrangiert. Durch Zulassung sämtlicher Tourenmaschinen besteht die Möglichkeit, daß sich eine große Anzahl Fahrer beteiligt. Die Rennstrecke geht von Malsch über Waldprechtsweier nach Muggensturm.

### Großfeuer in einer chemischen Fabrik

**Heidelberg.** (:) Aus bisher unbekannter Ursache entstand in der Chemischen Fabrik von Dr. Freund im nahen Sandhausen ein Brand, der sich schnell zu einem Großfeuer entwickelte. Die Löscharbeiten der Feuerwehr gestalteten sich insofern außerordentlich schwierig, als sich innerhalb des Fabrikgeländes kein Wasseranschluß befand. Bereits eine Stunde nach Ausbruch des Brandes war eine der Fabrikhallen nahezu völlig ein Raub der Flammen geworden. Nach oberflächlicher vorläufiger Schätzung beläuft sich der Gesamtschaden auf mindestens 30 bis 40 000 DM. Staatsanwaltschaft und Landespolizei sind gegenwärtig mit der Aufklärung der Brandursache beschäftigt.

### Schwerer Kirchenraub

**Bruchsal.** (:) Anfang dieser Woche entwendeten Diebe aus der Pfarrkirche in der nahegelegenen Gemeinde Untergrombach eine Monstranz und das Wettersegen-Kreuz. Ein ähnlicher Raub war bereits vor 14 Tagen in der Peterskirche in Bruchsal — vermutlich von denselben Tätern — begangen worden.

# Rund um die Melanchthonstadt

### 162 Arbeitslose in Bretten

Die Statistik der Arbeitsamtsnebenstelle Bretten schließt für den Monat November mit insgesamt 162 Arbeitslosen ab. Es handelt sich dabei um 106 männliche und 56 weibliche Personen. Während sich die Zahl der arbeitsuchenden Frauen im Vergleich zum Vormonat ungefähr in gleicher Höhe hält, hat sich die Zahl der erwerbslosen Männer um 22 erhöht, wozu noch mindestens ebenso viele Arbeiter kommen, die inzwischen am 3. Dezember von der Zichorienfabrik entlassen werden mußten, da dort der saisonbedingte Einsatz abgeschlossen ist. Die Verschlechterung der Arbeitslage ist vor allem durch Einstellung der Gleisbauarbeiten der Bundesbahn zu erklären. 64 Männer sind bei den Notstandsarbeiten zur Verlegung des Bachbettes am Weißbach im Ruitertal beschäftigt. Die gesamte Industrie Brettens hat sich auch im vergangenen Monat als konstant erwiesen. Nennenswerte Entlassungen sind nirgends notwendig geworden, und zum Teil konnten sogar, wenn auch nur in bescheidenem Umfange, Neueinstellungen erfolgen.

### Sofort- und Winterbeihilfe

Bisher wurden rund 800 Soforthilfeanträge eingereicht. Mehr als die Hälfte der Personen haben gleichzeitig Antrag auf Unterhalts- und Hausratshilfe gestellt. Der größte Teil davon hat inzwischen bereits die ersten Zahlungen der Unterhaltshilfe empfangen. Die Hausratshilfe soll nach Möglichkeit, noch vor Weihnachten wirksam werden, doch muß bezweifelt werden, ob das technisch möglich sein wird. Fürsorgeempfänger und minderbemittelte Personen, deren Einkommen die Sätze der Fürsorgeempfänger nicht überschreitet, können außerdem bei der städtischen Fürsorgestelle Anträge auf Winterbeihilfe stellen. Schließlich besteht noch die Möglichkeit, daß Flüchtlinge, die Unterhaltsbeihilfe nach dem Soforthilfegesetz empfangen oder deren Einkommen die Sätze der Fürsorge- bzw. Unterhaltshilfeempfänger nicht überschreitet, in den Genuß einer Fahrpreisermäßigung bei der Bundesbahn kommen können. Sie müssen, um einen entsprechenden Ausweis zu erhalten, gleichfalls einen Antrag an die Fürsorgestelle auf dem Rathaus richten.

**Diedelsheim** (J). Um einerseits die Wohnungsnot zu mildern, andererseits aber auch die Finanzierung von neuen Bauvorhaben zu besprechen, lud die Gemeindeverwaltung alle Bauintressenten zu einer Versammlung ein, in der Dr. Eckert von der gemeinnützigen Siedlungsgesellszaft des evangelischen Hilfswerkes sprach. Wie Dr. Eckert in seinem Vortrag ausführte, werden die Siedler 10 Prozent der Baukosten in bar oder durch Eigenarbeit aufbringen müssen. Den Rest finanziert die Siedlungsgesellschaft.

**Rinklingen** (zt). Nahezu an die 500 Tiere werden bei der Kreisgeflügel-Ausstelung am 10. und 11. Dez. in Rinklingen gezeigt werden. Hierzu stehen die beiden Säle im „Adler" und „Prinz Max" zur Verfügung. Zahlreiche Preise darunter der Kreiswanderpreis und ein Ehrenpreis der Gemeinde Rinklingen sind ausgeschrieben.

## Zeuge gesucht

**Am 10. September 1949, 7.45 Uhr, wurde auf der Reichsstraße Nr. 10, zwischen Wilferdingen und Pforzheim, in der Nähe des Sperlinghofes bei Wilferdingen ein Radfahrer von einem Lastzug tödlich verletzt. Im Moment des Unfalles passierte ein Motorradfahrer die Unfallstelle. Er hielt kurz an und fuhr dann in Richtung Karlsruhe weiter. Der Motorradfahrer wird dringend als Zeuge benötigt und daher gebeten, sofort seine Anschrift der Staatsanwaltschaft Pforzheim mitzuteilen.**

# Kreuz und quer durch den Landkreis

**Spessart** (EH). Die kath. Pfarrjugend veranstaltete am vergangenen Sonntag im Adlersaal eine Adventfeier. Aus dem reichhaltigen Programm, das sich reibungslos abwickelte, sei das weihnachtliche Spiel „Feuer am Himmel" lobend hervorgehoben. Die musikalische Umrahmung wurde von Mitgliedern des Realgymnasiums Ettlingen bestritten.

**Busenbach** (Ee). Die Freiwillige Feuerwehr hielt in der letzten Woche ihre Jahresschlußübung ab. Innerhalb weniger Minuten stand die Wehr einsatzbereit und löste ihre Aufgabe vorbildlich. Kreisbrandmeister Strunk lobte in seiner anschließenden Kritik die Arbeit der Busenbacher Feuerwehrmänner.

**Staffort** (nn). In der letzten Woche fand hier eine weitere Verwiegung des Tabakhauptgutes statt; der Rest wird in dieser Woche verwogen. — Am vergangenen Freitag gelangte ein Teil des Tabakgeldes zur Auszahlung. — Der hiesige Turn- und Sportverein hält seine diesjährige Weihnachtsfeier am Sonntag vor Weihnachten ab, während der Männergesangverein „Germania" sein traditionelles Weihnachtskonzert am 2. Weihnachtstag durchführt. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange.

**Leopoldshafen** (St.). Der amerikanische Damenklub Karlsruhe führte anläßlich des Nikolaustages auf dem Rathaus eine Bescherung durch. Betreut wurden 12 Neubürgerfamilien mit ihren Kindern. Für die schönen und reichlichen Geschenke, die große Freude auslösten, sei den ausländischen Spenderinnen auf diesem Wege nochmals gedankt. — Zur Zeit wird die Adlerstraße zwischen Haupt- und Blumenstraße instandgesetzt. Die Pflastererarbeiten werden durch die Firma Stutz, Eggenstein und die Arbeiten der Weginstandsetzung durch Gemeinde-Arbeiter ausgeführt.

**Neuburgweier** (aw). In der letzten Sitzung befaßte sich der Gemeinderat mit der Zuteilung von Baudarlehen, die von der Landeskreditanstalt für Wohnungsbau gewährt werden. Der Gemeinderat beschloß, daß in der Behandlung der einlaufenden Gesuche dahingehend eine Aenderung erfolgen soll, daß die Darlehensanträge vom Landratsamt erst weitergeleitet werden, wenn die Gemeinde nochmals eine Bescheinigung über den Stand der Bauarbeiten abgegeben hat. Dadurch will man verhindern, daß die Gelder für anderweitige Zwecke verbraucht werden. Der Gemeinderat beschloß weiter, nachdem im neuen Rathaus ein großer Bürgersaal zur Verfügung steht, sämtliche Gemeinderatssitzungen nach Möglichkeit öffentlich abzuhalten. Dem Vorschlag des Kreisschulamtes, Hauptlehrer Johann Kirchmann zum Leiter der Volksschule zu ernennen, wurde zugestimmt.

**Linkenheim** (Heg). Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft veranstaltete die Blaskapelle und das Streichorchester des Musikvereins „Harmonie" am vergangenen Sonntag ein Konzert unter der Leitung ihres Dirigenten A. Heuser. — Am kommenden Sonntag eröffnet der Handharmonika-Club um 20 Uhr im Baum-Saal den Reigen der diesjährigen Weihnachtsfeiern. In einer heute im „Adlersaal" stattfindenden Bürgerversammlung wird nochmals die Errichtung eines gemeinsamen Wasserwerkes auf dem Programm stehen. — Die Wiesen und Rhein-Deichstücke wurden von der Gemeinde auf weitere vier Jahre verpachtet.

# Kurznachrichten aus Südwestdeutschland

### Freiburg wünscht Stundung der Soforthilfe-Abgabe

**Freiburg.** (:) Nach den Bestimmungen des Soforthilfegesetzes hat die Stadt Freiburg rund 230 000 DM aufzubringen. Zu dieser Summe kommt noch eine Abgabe der Stadtwerke in Höhe von 870 000 DM. Da die Gesamtsumme von über eine Million DM nicht sofort aufgebracht werden kann, plant die Stadtverwaltung die Einreichung eines Stundungsantrages. Eine Erhöhung der städtischen Gebühren wird sich zum Ausgleich des Defizits kaum vermeiden lassen.

### Überfall auf der Landstraße

**Buchen** (:) Auf der Heimfahrt wurde ein Landwirt mit seinem Pferdefuhrwerk plötzlich von einem Fremden hinterrücks angefallen. Allem Anschein nach war es diesem bekannt, daß der Bauer den Erlös für das im Lagerhaus abgelieferte Getreide in bar mit sich führte. Der Landwirt ließ sich jedoch nicht verblüffen und setzte sich kräftig zur Wehr. Trotzdem er ihn „kampfunfähig" gemachte hatte, konnte sich der Straßenräuber wieder schnell erholen und unerkannt die Flucht ergreifen.

### Weihnachtsmarkt wie noch nie

**Bruchsal.** (:) Anfang der Woche wurde im Europa-Café ein Weihnachtsmarkt eröffnet, an dem sich zahlreiche Firmen aller Branchen aus Bruchsal, Heidelberg, Schwetzingen und Karlsruhe beteiligen. Der Weihnachtsmarkt bietet sich in friedensmäßiger Ausgestaltung dem überaus regen Besucherstrom an.

### Freiwilliger Arbeitsdienst in Württemberg

**Stuttgart.** (:) Wie das Arbeitsministerium mitteilt, planen die Städte Stuttgart, Ulm und Eßlingen die Einführung von Notstandsarbeiten für arbeits- und heimatlose Jugendliche. Die jungen Leute sollen in Lagern zusammengefaßt und nach den üblichen Ortstarifen entlohnt werden. Keinesfalls beabsichtigt man die Ausübung eines Zwanges. Das Arbeitsministerium wird sein besonderes Augenmerk darauf richten, daß in den Unterkünften keine militärischen Erziehungsmethoden eingeführt werden.

# „Und wenn sie nicht gestorben sind ..."

*Hermann Stelters Märchenspiel „Schneeweißchen und Rosenrot" im Badischen Staatstheater*

Nein, sie sind nicht tot, die lieben alten Bekannten aus der Märchensammlung der Gebrüder Grimm; sie sind so lebendig wie eh und je und entführen ihr jugendliches Publikum auch heute noch wie zu allen Zeiten in jenes wundersame Land, in dem nach den erregendsten Geschehnissen und Abenteuern letztlich stets das Gute über das Böse triumphiert (daher Märchenland genannt). Und welche Begeisterung eine solche Praxis bei „weiten Bevölkerungskreisen" hervorzurufen vermag, bekamen am Dienstagnachmittag auch unsere Stadtväter zu hören, die zur selben Stunde, da im Konzerthaus das diesjährige Weihnachtsmärchen des Staatstheaters erstaufgeführt wurde, ein Stockwerk höher zu einer Sitzung zusammengekommen waren: Staatsintendant Wolff hatte nämlich dafür gesorgt, daß der Start des Märchenspiels gleich den richtigen, vielhundertstimmigen „Widerhall" fand; und der war denn auch in einer Lautstärke vorhanden, die nicht nur den Jubel der kleinen Theaterbesucher durch die Wände des Saales hindurchdringen ließ, sondern auch die gute Mutter Christine (Rita Graun) bei einer rhetorischen Frage einmal ernstlich in Verlegenheit brachte (sie trug es mit Humor).

Diese geräuschvolle Begeisterung kam allerdings nicht von ungefähr; denn was man bei diesem Blick ins Märchenreich sehen konnte, war so recht geeignet, ein kleines Mädchen- oder Jungenherz in leidenschaftlichem Miterleben — hellem Entzücken oder banger Befürchtung — höher schlagen zu lassen. Da gab es einen richtigen, zotteligen Bären (Werner Nippen) und einen Baum (Boy Gobert), die beide sprechen konnten, weil sie nämlich — wie sich schließlich herausstellte — zwei schöne, von dem bösen Zwerg Karfunkel (Hans Rudolf Schwarze) verzauberte Prinzen waren, da gab es einen komischen Minister (Friedrich Prüter) und einen noch komischeren Hofmarschall (Hanns Schladebach), einen vertrottelten König (Alfons Kloeble) und einen hasenherzigen Nachbar Muffel aus Karlsruh' (Eugen Fazler), über den man lauthals lachen mußte, dann vor allem Schneeweißchen und Rosenrot, die liebreizenden fröhlichen Mädels (Ruth Fischer und Gabi Gartner), und sogar tanzende Mäuschen und Schokolade-Negerlein (Kindertanzgruppe). Ein Glück, daß es da dem Logenschließer (Hermann Lindemann) nicht gelungen war, die Vorstellung noch in letzter Minute zu verhindern. Denn sonst ... ja, sonst wäre man ja um eine große Weihnachtsfreude ärmer geblieben. Und auch die Muttis und Vatis stellten fest, daß Christian Lennbach (Regie), Wilfried Otto (Bühnenbilder), Christian Stalling (Musik und musikalische Leitung), Irmgard Silberborth (Tanzleitung) und Barbara Ries (Kostüme) sich alle erdenkliche Mühe gegeben haben, und da die kleinen Einwände der „Großen" (daß nämlich dem Stück der eigentliche Weihnachtscharakter fehlt und das Ganze dramaturgisch mehr verdichtet sein dürfte) im stürmischen Beifall der „Mehrheit" untergingen, waren auch sie zufrieden. H. H.

### Josef Krips dirigiert in Karlsruhe

Auf Einladung von Staatsintendant Wolff wird Prof. Josef Krips, Staatsoper Wien, am Sonntag, 15. Januar, 11.15 Uhr (öffentliche Generalprobe), und am Montag, 16. Januar, 19.30 Uhr, ein Symphoniekonzert der Badischen Staatskapelle dirigieren.

### Im Staatstheater ...

... wird heute um 18 Uhr in Abänderung des Spielplans Millöckers „Der Bettelstudent" aufgeführt.

*

Die beiden letzten Aufführungen von „Die Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand" finden am Dienstag, 13. 12., und Freitag, 16. 12., statt. Für beide Vorstellungen beschränkter Kartenverkauf.

**Im 3. Kammermusikabend** der Konzertdirektion Neufeldt spielt das Köckert-Quartett heute um 19.30 Uhr im Bonifatiussaal das Streichquartett Es-dur von Mozart, das Streichquartett c-moll aus op. 18 von Beethoven und das selten gespielte A-moll-Quartett von Schubert.

## Um die Anerkennung der Zoller-Geige

Einige unserer Leser werden sich vermutlich noch des im vorigen Jahr erschienenen Artikels über die Zollergeige erinnern, in dem wir sehr ausführlich auf alle technischen Neuerungen des Instrumentes und seiner Abweichungen von der bisherigen barocken Form hinwiesen. Ueber diese Geige saß am vergangenen Dienstag im Munzsaal ein — sagen wir: sich teilweise aus Fachleuten rekrutierendes — Publikum zu Gericht, um seine Meinung über die Qualität dieser Geige abzugeben. Vorgeführt wurden eine alte Orchestergeige und zwei Zollergeigen, teilweise vor und teilweise nach der Art alten Preisliedersingens, hinter dem Vorhang. Zweimal wurde Händel und Beethoven und zwölfmal ein Ausschnitt aus Mendelssohn-Bartholdys Violinkonzert gespielt. Dem Gehörten nach zu urteilen, möchten wir unsere Meinung folgendermaßen formulieren: Gegenüber der alten Orchestergeige mangelt es der Zollergeige vor allem an Leuchtkraft und Ausgeglichenheit. Die Klangfarbe der Geige wechselt beinahe mit jeder Saite, wobei man das Gefühl hat, als würde den Tönen, die fast durchweg dumpf, wenngleich auch seidig klingen, die Resonanz abgeschnitten. Nach der Meinung des Auditoriums aber darf sich Julius Zoller rühmen, bei der Abstimmung die Qualitäten der alten Orchestergeige mit der seinigen um eine Nasenlänge geschlagen zu haben.

Es dürfte in diesem Zusammenhang nicht ganz uninteressant sein, von den weiteren Plänen des in Grötzingen gebürtigen Erfinders, Ingenieurs, Romanciers und Geigenbauers zu erfahren. Julius Zoller, dem wir kürzlich einen Besuch abstatteten, hat nun auch noch eine Bratsche und eine „Tenora" nach seinen für den Geigenbau bestimmend gewordenen Erkenntnissen einer wissenschaftlichen Konstruktion angefertigt. Die größere Bedeutung von beiden Instrumenten kommt allerdings der Tenora zu. Diese besitzt zwar die Klangeigenschaften eines Cello, kann aber auf Grund ihrer Größe und Form in der Armhaltung einer Bratsche gespielt werden. Klanglich gesehen fehlt der Tenora natürlich die Resonanz des normalen Cello. Indessen dürfte das Instrument sehr geeignet sein für Tanz- und Unterhaltungskapellen, vor allem auch seiner leichten Transportierbarkeit wegen, der gerade für Tourneekapellen eine erhöhte Bedeutung zukommt. Rö.

## Aus den Rundfunkprogrammen

**Freitag, 9. Dezember**

**Südd. Rundf.:** 11.45 Kulturumschau; 14.00 Schulfunk: Wiener Kongreß; 14.30 IRO-Suchdienst; 15.30 Börsenkurse u. Wirtschaftsnachr.; 15.45 Kinderfunk; 16.00 Ouv. z. „Rübezahl" v. Weber, Konzert f. Cello u. Orch. v. Pfitzner, Tanz-Fant. v. Weismann; 17.00 Froh u. heiter; 18.00 Aus der Wirtschaft; 18.15 Kirchl. Sendg. in poln. Sprache; 18.30 Beliebte Tonfilmmelodien; 19.30 Von Tag zu Tag; 20.00 „Die Leute v. nebenan", heit. Chronik a. d. Alltagsgeschehen v. W. Schmidt; 20.30 I. Symph. v. Mahler; 21.50 Die Woche in Bonn; 22.00 Sendg. d. württ.-bad. Studentenschaften; 23.00 Beethoven: 33 Veränd. üb. einen Walzer v. Diabelli. — **Studio Karlsruhe:** 6.05 K'her Volksmusik (Ltg. L. Egler); 13.00 Echo a. Baden; 13.10 Kap. E. Stegmüller u. E. Steinbacher, Sax.; 16.45 Ueber neue Bücher (A. v. Grolman bespr. bad. Jahreskalender); 22.10 Tanzmusik (Kap. Jo K. Weber, E. Steinbacher, H. Henkel, W. Christ, H. Baldower); 22.50 Bad. Theaterbericht. — **Südwestf.:** 20.00 Sonate A-dur v. Bach, Sonate für Violine u. Klav. v. Dvorak (Aufn. v. d. Festsp. in Luzern); 20.45 „Verlaine: Sünde u. Reinheit", Hörf. v. G. Mechler; 21.30 Volksmusik u. Chorgesang. — **Bayer. Rundf.:** 20.05 „Schwanenweiß", Märchensp. v. Strindberg. — **Hess. Rundf.:** 20.00 „Rund um d. Welt im Operetten-Expreß"; 21.15 „Herr Duval fällt d. Treppe rauf", Funkkomödie v. R. Kunze. — **Nordwestd. Rundf.:** 20.30 „Die heiml. Ehe", kom. Oper v. Cimarosa.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

KNUSPRIGES
Gebäck
MIT
Dr. Oetker
BACKPULVER
Backin


# Alle Weihnachtsgenüsse werden köstlicher mit Sanella

Ja, mit Sanella gelingt der knusprige Weihnachtsbraten ebenso wie das duftige Gebäck. Gerade weil Sanella aus frischen, reinen Fetten hergestellt ist, bringt sie das Aroma der Speisen und die Feinheit der Backzutaten herrlich zur Geltung. Und vergessen Sie nicht: Sanella gibt Ihren Speisen auch Nährwert u. Kraft! *Fragen Sie nach Sanella, wenn Sie Margarine einkaufen.*

Für alle leckeren Weihnachtssachen Sanella


**In 4 Tagen**
war ich frei von Husten und Verschleimung durch Husta-Glycin, schreibt Frau H. H., Berlin O 17
Husta-Glycin Fl. 1.30, 1.95
hilft auch Ihnen.
Hustabons Dose 1.— DM.
In Apotheken u. Drogerien

PFANNKUCH
Frische Holländer
EIER
Klasse A-D
von 52 bis 45 Pf
je nach Vorrat

## Familien-Anzeigen

**Inge Heide**, unser Mädchen ist da. In großer Freude, Rudolf Künster und Frau Klara, geb. Vogel, z. Zt. Klinik Stich.

RADIO-ELEKTRO SCHNAITER
Karlsruhe, Kraussstr. 37
AEG · Saba · Blaupunkt · Philips · u. w.
Bequeme Ratenzahl.
Ausführung von Elektro-Installationen
Beleuchtungskörper

An alle
*Schwerkriegsbeschädigten*
*Ostflüchtlinge*
*Fürsorgeempfänger*
des Stadt- u. Landkreises Karlsruhe!
Um allen Angehörigen obengenannter Gruppen eine kleine **Weihnachtsfreude** bereiten zu können, geben wir ihnen ab sofort bis **einschließlich 23. Dezember** die Möglichkeit, bei uns gegen Vorzeigen des entsprechenden Ausweises
**Herren-Straßen- und Ski-Hosen**
zu außergewöhnlichen **Sonderpreisen** zu erhalten
**Hettlage**
das Fachgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung
**Karlsruhe, Kaiserstraße 50**

*Konditorei* **Großmann**
empfiehlt für das Fest
alles was das Leben versüßt!
**Kaiserstraße 46**
**Beachten Sie bitte mein Fenster!**

*trink* RICHTERTEE, *Du wirst zu rund!*
ER MACHT DICH SCHLANK, FRISCH UND GESUND!

**Frischfische**
**Fischkonserven**
**Wild und Geflügel**
empfiehlt
in großer Auswahl auch an Wiederverkäufer das seit 1835 bestehende
SPEZIALGESCHÄFT
**Richard Haas**
Hirschstraße 31 / Tel. 5667

**Gallenkranke**
Baden Heilung durch Ottemann's Kolik-Ex-Kur „Vital"
Wirkung innerhalb 24 Stunden
Gallensteinleiden
Gallenblasenentzündung
Gelbsucht
Prospekt kostenlos durch Enrique von Kyrein
Augsburg B.
Tel. 36178
Gittel! - Unschädlich!
Seit 50 Jahren bewährt!

PFANNKUCH
*Etwas Besonderes*
aus unserer Weinkellerei
1949er
**Pfälzer Rotwein**
voll, kräftig, jung
1/1 Flasche Inhalt **1.65**
solange Vorrat

## Amtliche Bekanntmachungen

**Oeffentliche Ausschreibung der Schutträumung in Karlsruhe für die Monate Januar u. Februar 1950**

Nach Beendigung der Schutträumung in den geschlossenen Trümmergebieten durch die AAK wird sie vom 1. 1. 1950 an hiermit öffentlich in mehreren Losen ausgeschrieben. Geeignete Karlsruher Unternehmer mit entsprechenden Erfahrungen und Geräten erhalten die Ausschreibungsunterlagen von Samstag, den 10. 12. 1949, an kostenlos beim Städt. Tiefbauamt, Zimmer 413. Angebotsabgabe bis 22. 12. 1949, 16 Uhr daselbst, anschließend Eröffnung.

**Städt. Tiefbauamt Karlsruhe.**

**Aufräumungsabgabe**

In der Ausgabe des Amtsblattes der Stadtverwaltung Karlsruhe vom 8. 12. 1949 wird eine Bekanntmachung veröffentlicht, nach welcher die Mundungsanträge — auch die künftigen — die sich lediglich auf die angebliche mangelnde Rechtsgültigkeit des Gesetzes Nr. 232 stützen, abgelehnt werden. Soweit aus den gleichen Gründen Einspruch erhoben wurde, wird darauf hingewiesen, daß die Verwaltungsgerichte zur Entscheidung über die Verfassungsmäßigkeit eines Gesetzes nicht zuständig sind. Um den Einsprechern Kosten zu ersparen, wird von der Erteilung formeller Einspruchsbescheide abgesehen. Es wird ihnen überlassen, unmittelbar Klage beim Verwaltungsgericht zu erheben.

**Stadtverwaltung Karlsruhe.**

## Stellengesuche

**Jg. Kaufmann**, firm in allen Büroarbeiten, (Maschinenschreiben), momentan als Versandleiter bei der Presse tätig, sucht wegen Aufgabe des Betriebes auf 1. 1. 50, oder später einen neuen Wirkungskreis Schriftl. Heimarbeit auch angenehm. Zuschrift. unter 45 900 KNZ.

**Techn. Angestellter**
30 J. verh. perfekt im Fernschreib-Wesen mit langj. prakt. Erf. in Fernmelde- u. Hochfrequenztechnik sucht Anstellung a. gleicher oder ähnlicher Basis. Angeb. unter 42 306 KNZ.

**Kraftfahrer**, 36 Jahre, mit fast 20-jähriger Fahrpraxis, guter Wagenpfleger, vertraut mit kleinen Reparaturen, sucht zu sofort Stellung. PKW angenehm, jedoch nicht Bedingung. Angebote unter 42 301 KNZ Karlsruhe.

**Elektro-Ingenieur**
spez. auf dem Gebiete d. Nachrichtentechnik (Fernschreiber-Hellschreiberwesen) mit langjähriger Praxis, bisher bei Presse tätig, sucht Arbeit auf gleicher oder ähnlicher Basis. Zuschriften unt. 42 308 KNZ.

**Verkäuferin**
branchekundig in Textil-Modewaren u. Herrenartikel, sucht sich ab 1. 1. 50 zu verändern. Angeb. unter 42 304 KNZ.

**Kontoristin**
sucht ab 1. 1. 50 neuen Wirkungskreis. 252 42 302 KNZ.

## Stellen-Angebote

**PERSONEN** (männl. oder weibl.) in **Stadt u. Land** mit gewandtem Auftreten, die nebenberuflich Werbebesuche für Lebens- und Sachversicherungen ausführ. woll., werd. gebeten, sich unt. Angabe v. Alter u. Beruf zu melden. Guter Nebenverdienst garantiert. Angebote u. 36 413 KNZ.

## Zu mieten gesucht

**Leeres Zimmer** od. 1-Zimmerwohn., mögl. Stadtmitte, von berufstät. Frau auf 1. 2. oder später ges. Erw. sep. Eingang, fließ. Wasser, evtl. Zentralheizung. Angeb. unter 42302 KNZ Karlsruhe.

**2- oder 3-Zimmerwohnung** mit Bad zu mieten gesucht. Baukostenzuschuß kann evtl. gegeben werden. Angb. unter 32 114 KNZ.

**Ihre Rufnummer für Anzeigen**
**6649**

## Zu verkaufen

**Schwarzer Pelzmantel**, Caracul, Gr. 40, DM 500.-, schwarz. Kostümstoff Wolle, DM 40.-, Kinderwagen mit Garnit. DM 55.—, zu verk. Kreuzstraße 21, Laden.

**Pelzmantel**, schwarz, neu, umständehalber abzugeb., Gr. 44—46. W. Preuß, K'he.-Daxlanden, Holländerstr. 23.

**Kinderbett** m. Matratze, Jüngling-anzug, blau, klein, Haushaltmangel, Kraftfall, eiche, Laufstall, Kindertischchen m. Bank u. Stuhl; alles billig zu verk. Kaiserallee 51a, IV.

**Sofa**, wegen Platzmangel abzugeben. Gebhardstr. 32, III l.

**Dipl. Schreibtisch**, 1,60×1,80, und kompl. Schlafzimmer, Birke, Hochglanz pol., billig zu verkaufen. Angeb. unter 46 001 KNZ.

**2 Kirschbäume zu verkaufen.** Johann Kunz, Schöllbronn, Jahnstraße 89.

## Automarkt

**BMW**, 750 ccm, neu, zu verkaufen. Mariumstraße 5.

## Tiermarkt

**2 junge Dackel**, 4 Mo. alt, zu verk. Dammerstock, Sperberweg 18.

**Nutz- u. Fahrkuh**, m. Kalb, z. verk. Neuburgweier, Wilhelmstr. 74.

**Herz-** Störungen? Dann Dr. Groß-Pflanzenkur, unschädl. wirksame Kur.
**Reformhaus NEULEBEN**
Douglasstraße 24, bei der Hauptpost

Bezirksvertretung f. d. Fachhandel:
FERDINAND SEIWERT
Karlsruhe, Vogesenstr. 35, Tel. 4971

An beiden Sonntagen von 13 bis 18 Uhr geöffnet!
An Werktagen auch Mittwochs von 8—18 Uhr durchgehend

*Diese Tatsache und dieser Grundsatz schaffen die Leistung!*

UNSERE
WINTER-MÄNTEL
UND -ANZÜGE ZEIGEN, DASS NUR EIN GROSSES SPEZIALGESCHÄFT, DAS SICH EINZIG UND ALLEIN DER PFLEGE UND VERVOLLKOMMNUNG DER HERREN- U. KNABENKLEIDUNG WIDMET, WIRKLICH ALLE IHRE WÜNSCHE ERFÜLLEN KANN

EINIGE BEISPIELE:
HERREN-WINTERMÄNTEL
strapazierfähige Qualitäten, ganz gefüttert und mit Abseite, von DM 78.- bis DM 275.-
HERREN-SACCO-ANZÜGE
teils aus besten Import-Kammgarn-Stoffen moderne Formen, von DM 88.- bis DM 198.-

WEIHNACHTS-GESCHENKE FÜR HERREN UND KNABEN: SKI-HOSEN, WINDBLUSEN HAUSJACKEN HEMDEN, KRAWATTEN, LEDERHOSEN

HILLER
IM ♥ DER STADT
KARLSRUHE KAISERSTR. 170 NAHE HAUPTPOST
DAS HAUS DAS JEDEN ANZIEHT


**1. Ehekalender 1950 (Weg aus der Ehekrise)**
Keine Angst mehr! Diese Schrift bringt Tabellen der unfruchtbaren Tage, berechnet von Prof. Dr. Danon, Paris.
**2. Liebe - Ehe - Sexualität. Inhalt:**
Liebe auf den ersten Blick — Man liebt wenaders anders — Der ewige Don Juan usw.
Bei Voreinsendung Preis je DM 2.—, beide Hefte nur 3.— oder Nachnahme. Neutraler Versand. Schreiben Sie noch heute an die **Delta-Buchhandlung, Kassel,** Merkurhaus 35.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg